



Evangelische Jugendhilfe Bergisch Land

Just do it now

Partizipation von Kindern und Jugendlichen
in der Evangelischen Jugendhilfe Bergisch Land

Abschlussbericht

Autoren / Projektbegleitung:

Stefan Wutzke und Dr. Remi Stork

Projektförderung

Diakonie 
Rheinland-Westfalen-Lippe

Ministerium für Familie, Kinder,
Jugend, Kultur und Sport
des Landes Nordrhein-Westfalen



27FF
Evangelischer Fachverband
für Erzieherische Hilfen RWL

LVR 
Qualität für Menschen

Inhalt

Vorwort	3
1. Anlass / Ziele / Auftrag	4
1.1 Anlass.....	4
1.2 Ziele.....	5
1.3 Auftrag	6
2. Projektdesign und Arbeitsansatz	10
2.1 Rahmenbedingungen und Ablauf.....	10
2.2 Methodik	14
2.3 Die drei Arbeitsgruppen Rechte – Beteiligung im Alltag – Beschwerde und Anregung	16
AG Rechte	18
AG Beteiligung im Alltag.....	20
AG Beschwerde und Anregung	22
3. Projektergebnisse	24
3.1 Ergebnisse der AG Rechte	26
3.2 Ergebnisse der AG Beteiligung im Alltag.....	31
3.3 Ergebnisse der AG Beschwerde und Anregung	36
4. Bewertung des Projektes durch die Teilnehmer/-innen, Leitung und Projektbegleitung	41
4.1 Bewertung des Projektauftrags in den Workshops	41
4.2 Bewertung des Projektes durch die Teilnehmer/-innen, Leitung und Projektbegleitung.....	43
5. Weiterarbeit / Ausblick	53
5.1 Weiterarbeit in der EJBL	53
5.2 Bedeutung der Ergebnisse für die Fachöffentlichkeit	55
Anhang	59
Kontakt und Bestellung	72

Vorwort

Erziehung in öffentlicher Verantwortung muss Mittel und Wege finden, Kinder und Jugendliche ebenso umfassend wie angemessen zu beteiligen. Erfolgreiche Partizipation von Kindern und Jugendlichen in der Heimerziehung stellt alle Beteiligten vor große Herausforderungen. Es gibt viele offene Fragen, ungeklärte Sachverhalte und nicht getroffene Entscheidungen. Und keiner sollte unterwegs – auf dem Weg zur gelingenden Partizipation – verloren gehen. Die Zweifel und Ängste sind zahlreich, verschieden und groß – bei MitarbeiterInnen, bei den Leitungsverantwortlichen und auch bei den Kindern und Jugendlichen, die in unserer Einrichtung leben. Doch wir sind nicht zurück geschreckt und haben es angepackt. Im Rahmen des Modellprojektes zur Partizipation von Kindern und Jugendlichen in unserer Einrichtung haben Erwachsene, Kinder und Jugendliche gemeinsam sehr gute Ergebnisse erarbeitet. Sie haben sich intensiv eingebracht und engagiert mitgearbeitet. Sie haben das Projekt maßgeblich gestaltet und mit Ihrer Tatkraft den Weg zur Partizipation gangbar gemacht.

Im Namen der gesamten Geschäftsleitung und auch persönlich danke ich allen Beteiligten herzlich für Ihren Beitrag zum Projekt – insbesondere den Kindern und Jugendlichen für ihren motivierten, produktiven und auch zeitintensiven Einsatz.

Danken möchten wir darüber hinaus dem Landschaftsverband Rheinland, der Diakonie Rheinland-Westfalen-Lippe und dem Ev. Fachverband für Erzieherische Hilfen RWL – 27ff, deren Förderung und Unterstützung dieses Projekt ermöglicht hat. Insbesondere bedanken wir uns auch bei den beiden Projektbegleitern Dr. Remi Stork und Stefan Wutzke.

Der Abschlussbericht liegt nun vor und zeigt deutlich die Erfolge. Viele kleine und große Veränderungen hat es schon gegeben. Der Bericht macht allerdings auch deutlich, dass es noch einiges zu tun gibt. Jede Lösung schafft eben auch neue Probleme. Doch das fordert uns heraus und spornt uns weiter an, die im Projekt erarbeiteten Ergebnisse weiter umzusetzen. Beteiligung von Kindern und Jugendlichen in der EJBL ist nicht mehr wegzudenken!

Silke Gaube
Geschäftsführerin der Evangelischen Jugendhilfe Bergisch Land gGmbH

1. Anlass / Ziele / Auftrag

1.1 Anlass

Im Projektantrag an den Landschaftsverband Rheinland wurde der Projektanlass wie folgt skizziert:

Kinder und Jugendliche sind Subjekte ihrer Entwicklung und müssen deshalb in dieser gefördert und beteiligt werden, um die Fähigkeit zu erlernen, partizipativ, gestalterisch und verantwortlich am gesellschaftlichen Leben teilzunehmen.

Dies wird u. a. in den UN-Kinderrechtskonventionen wie folgt festgelegt: „Die Vertragsstaaten sichern dem Kinde, das fähig ist, sich eine eigene Meinung zu bilden, das Recht zu, diese Meinung in allen das Kind berührenden Angelegenheiten frei zu äußern, und berücksichtigen die Meinung des Kindes angemessen und entsprechend seinem Alter und seiner Reife“.

Auch im § 8 KJHG Abs. 1, welcher für alle PädagogInnen in der Jugendhilfe verbindlich ist, wird die Beteiligung von Kindern und Jugendlichen wie folgt festgeschrieben: „Kinder und Jugendliche sind entsprechend ihrem Entwicklungsstand an allen sie betreffenden Entscheidungen der öffentlichen Jugendhilfe zu beteiligen.“

Die Formulierung des Beteiligungsrechts für Minderjährige ist mehr als nur der Verweis auf das „Recht auf persönliches Gehör“ entsprechend Art. 103 Abs. 1 GG. Das Beteiligungsrecht verpflichtet die Jugendhilfe, Minderjährige überall dort, wo sie in irgendeiner Weise von Entscheidungen der Jugendhilfe betroffen sind, inhaltlich einzubeziehen.

Die genannten Rechte machen Partizipation von Kindern und Jugendlichen zu einer verpflichtenden Aufgabe im Rahmen der Hilfe zur Erziehung, die somit ein durchgängiges Handlungsprinzip für PädagogInnen darstellt.

Da Beteiligung und deren Umsetzung nur durch langfristige Prozesse angeregt und sichergestellt werden kann, ist die Entwicklung einer Beteiligungskultur eine notwendige Voraussetzung.

Die Evangelische Jugendhilfe Bergisch Land (EJBL) ist eine moderne Jugendhilfeeinrichtung, in der die dezentralen Wohngruppen mit unterschiedlichen Zielgruppen und Konzepten arbeiten, dennoch aber ein gemeinsames pädagogisches Grundverständnis gelten soll. Das Projekt *Just do ist now* knüpfte daran an, dass innerhalb der EJBL bereits ver-

schiedene Beteiligungsformen installiert waren. In allen Gruppen gab es bereits regelmäßige Gruppengespräche. Fast alle Gruppen wurden schon seit Dezember 2008 durch eine/n gewählten Gruppensprecher/in und Stellvertreter/in bei monatlich stattfindenden Gruppensprecher-Treffen vertreten.

Die Gruppenversammlungen in den Wohngruppen wurden allerdings unterschiedlich methodisch gestaltet und genutzt. Teilweise waren sie Foren, um Fragen an das Team zu stellen, Entscheidungen des Teams bekannt zu geben oder Krisenbesprechungen durchzuführen. Einer Umfrage zufolge, welche die Gruppensprecher bereits vor dem Modellprojekt innerhalb ihrer Gruppe durchführten, wünschten sich die Kinder und Jugendlichen mehr Beteiligung und Entscheidungsspielraum in Bezug auf Freizeit, Betreuungsgelder und Gruppenregeln.

1.2 Ziele

Ein Modellprojekt, das sich mit dem Thema Partizipation beschäftigt, muss seine Ziele notwendigerweise auf unterschiedlichen Ebenen suchen und formulieren. Denn Partizipation umfasst einerseits die pädagogischen Bereiche der Beziehungsgestaltung, der Einbeziehung der Jugendlichen, ihrer Verantwortungsübernahme und der Aushandlung. Das Modellprojekt wollte alle Wohngruppen einladen, ihre pädagogische Kultur daraufhin zu befragen, wie Jugendliche zur Beteiligung angesprochen und eingeladen werden. Es sollte thematisiert werden, wie Beteiligung im Alltag aussieht, welche Beteiligungsmethoden in den Gruppen eingesetzt werden und wie diese verbessert werden könnten. Aus pädagogischer Perspektive begründet sich Partizipation als moralische Entwicklungsförderung und als Realisierung eines Bildungszieles. Partizipation gelingt, wenn durch die Beteiligung der Jugendlichen die Zunahme von Autonomie und Mündigkeit und das Lernen von Mitbestimmung ermöglicht werden.

Auf der organisationalen Ebene aber ist Partizipation auch als Anfrage an die demokratische Verfasstheit von Träger und Einrichtung zu begreifen. Partizipation meint nicht nur pädagogische Beteiligung sondern auch politische und organisationale Beteiligung und Macht. Insofern ist Partizipation ein kritischer Stachel in der Pädagogik, da sie sich nicht auf Pädagogik begrenzt. Deshalb wurde das Ziel des Modellprojektes im Projektantrag folgendermaßen beschrieben:

„Ziel ist es, Partizipation in unserer Organisationskultur zu verankern, d. h. sowohl in den Haltungen und Grundeinstellungen der MitarbeiterInnen, als auch in strukturell verankerten Standards und Verfahren.“

Da Demokratieerziehung nur in demokratischen Organisationen erfolgreich möglich ist, stellen sich in einem Modellprojekt zum Thema Partizipation immer wieder auch Fragen an die Zusammenarbeit zwischen Leitung und Fachkräften, zwischen dezentralen und zentralen Befugnissen und Ansprüchen. Insofern war sich die EJBL von Anfang an bewusst, dass der verantwortliche Umgang mit diesen Fragen besonders im Projektzeitraum, aber auch darüber hinaus unerlässlich sein würde, um Ansprüche und Herausforderungen an die Fachkräfte in den Wohngruppen glaubwürdig formulieren zu können.

1.3 Auftrag

Eine beteiligungsorientierte Jugendhilfeeinrichtung sichert den Jugendlichen umfassende Mitwirkungs- und Mitbestimmungsrechte. Sie orientiert sich am Ideal einer demokratischen Organisation. Darüber hinaus hat die Entwicklung und Förderung einer Beteiligungskultur erhebliche pädagogische „Nebenwirkungen“, die ebenfalls systematisch gefördert werden können. Dieser umfassende Anspruch von Partizipation wird in einer Broschüre der SOS-Kinderdörfer folgendermaßen auf den Punkt gebracht:

1. Beteiligung braucht eine Kommunikation auf gleicher Augenhöhe.
Nur wenn eine Einrichtung konsequent versucht, von den Interessen und Bedürfnissen des Kindes aus zu denken und in der prinzipiell ein offenes Miteinander über die Hierarchiestrukturen hinweg möglich ist, kann sich Kommunikation auf gleicher Augenhöhe entwickeln.
2. Beteiligung fördert Selbstbildung.
Bildung heißt immer auch Selbstbildung. Dabei entwickeln Kinder und Jugendliche ihr Selbstbewusstsein in der Auseinandersetzung mit Menschen in ihrem Umfeld.
3. Beteiligung fördert das Gefühl, selbstwirksam zu sein.
Ein Kind, ein Jugendlicher fühlt sich in der Welt aufgehoben und als Teil von ihr, wenn er davon überzeugt ist, erfolgreich und sinnvoll darin handeln zu können. Diese Selbstüberzeugungen können Kinder und Jugendliche nur dann entwickeln,

wenn sie Einfluss auf die eigene Lebenswelt nehmen oder Veränderungen herbeiführen können. Ausgiebige Beteiligungsmöglichkeiten sind dabei unerlässlich.

4. Beteiligung macht Kinder und Jugendliche stark.

Unter "Resilienz" wird die Fähigkeit verstanden, mit Belastung umzugehen und sich trotz bestehender Risikofaktoren positiv und gesund zu entwickeln. Resilienz ist keine stabile Persönlichkeitseigenschaft, sondern ein wichtiges Ergebnis von Lernprozessen. Die Teilhabe an der Gestaltung der eigenen Lebensbedingung zählt zu den Faktoren, die zu Gesundheit und Wohlbefinden führen. Sie fördert ein positives Selbstgefühl durch die Erfahrung eigener Kompetenz und macht Kinder und Jugendliche stark.

5. Beteiligung ist Gewaltprävention.

Kinder und Jugendliche, die beteiligt sind, machen die Erfahrung, dass sie eigene Vorstellungen und Ziele umsetzen können. Dabei erleben sie auch, dass derjenige, der beteiligt sein will, sich mit anderen konstruktiv auseinandersetzen muss. Dabei werden Kompetenzen erlernt. Es wird erlernt, dass man Interessen nicht mit Gewalt durchsetzen muss. Zugleich ist man besser dafür gewappnet, sich gegen Gewalttätigkeiten anderer zu schützen.

6. Beteiligung motiviert.

Junge Menschen bilden eine positive Motivation vor allem dann, wenn sie Erfahrungen auf drei Ebenen machen:

- das Erleben von Autonomie - ich kann selbst etwas entscheiden -,
- das Erleben von Kompetenz - ich kann etwas bewirken und umsetzen -,
- das Erleben von Zugehörigkeit – ich gehöre dazu und werde wertgeschätzt.

Diese Grundgefühle gehören zu den wichtigsten "Triebfedern" menschlichen Handelns.

7. Beteiligung fördert die Ausbildung moralischer Überzeugungen.

Untersuchungen zur Herausbildung moralischer Überzeugungen belegen, dass Kinder und Jugendliche Normen am besten dann übernehmen, wenn sie selbst

- in den Aushandlungsprozess für normative Vorgaben eingebunden sind und deren Sinn verstehen sowie
- eine Vorstellung entwickeln, was geschehen würde, wenn diese Normen außer Kraft gesetzt würden.

8. Beteiligung ermöglicht Kontrolle über das eigene Leben.

Mädchen und Jungen fühlen sich wohl, wenn sie ihr Leben zumindest teilweise kontrollieren und selber bestimmen können. Für traumatisierte Kinder und Jugendliche ist diese Erfahrung sogar existenziell. Diese Kinder haben in ihrem Leben Situationen massiver Fremdbestimmung erlebt, die sie extrem bedroht haben. Im Rahmen von Beteiligungsprozessen erleben diese Kinder, dass Beziehungen nicht nur destruktiv, sondern einschätzbar, vertrauensvoll und tragfähig sein können. Erst dann fühlen sich Kinder und Jugendliche sicher, können sich wieder langsam gegenüber der Umwelt öffnen, mit ihr in Dialog treten und das erlittene Trauma für sich verarbeiten.

Das Modellprojekt hatte deshalb den Auftrag, die Grundideen des Themas Beteiligung und Mitbestimmung in den Wohngruppen und in der gesamten Organisation zu verbreiten und zu erörtern. Es sollten zudem vorhandene Ideen zur Weiterentwicklung gebündelt und weiterentwickelt werden.

Erstmals in der Heimerziehung der Bundesrepublik sollte das Modellprojekt der EJBL nicht allein von Fachkräften und externen Begleitern verantwortlich entwickelt und umgesetzt werden. Stattdessen lautete der Anspruch, dass das Projekt von Anfang an gemeinsam mit den Jugendlichen bearbeitet werden sollte. Das bedeutete, dass es keine Arbeitsgruppen geben sollte, in denen die Jugendlichen nicht vertreten waren. Dieser Anspruch ist aus folgenden Gründen von erheblicher Bedeutung:

- Zum einen zeigt er das Vertrauen von Leitung und Fachkräften in sich selbst und in die Jugendlichen. Das Selbstvertrauen der Erwachsenen drückt sich in der Bereitschaft und der Fähigkeit aus, die eigene Fachlichkeit in dialogischer Zusammenarbeit mit den Jugendlichen ausdrücken zu können. Das Vertrauen in die Jugendlichen äußert sich darin, ihnen zuzutrauen, in der Zusammenarbeit mit den Erwachsenen selbstbewusst genug zu sein, die eigenen Anliegen einzubringen und die gemeinsame Arbeit auch durchzuhalten.
- Zweitens bedeutet es, sich methodisch auf die Zusammenarbeit mit den Jugendlichen einzustellen. An Stelle langer Sitzungen und schriftlicher Kommunikation erhalten methodische Vielfalt, kommunikative Zuwendung, konkrete Argumente und Erholungspausen eine höhere Bedeutung.

- Drittens ist das Modellprojekt zugleich Experiment für Beteiligungshandeln. Es schafft nicht nur die Grundlagen und Strukturen für Beteiligung, sondern setzt diesen Anspruch zugleich bereits um. Das erhöht nicht nur den Druck auf die Ergebnisse des Projekts sondern zugleich auf den kommunikativen Prozess.

2. Projektdesign und Arbeitsansatz

2.1 Rahmenbedingungen und Ablauf

- **Laufzeit**

Die Laufzeit des Projektes war durch die Förderung des Landschaftsverbandes Rheinland festgelegt auf den Zeitraum von April bis Dezember 2010. Hieran war die Gestaltung der einzelnen Projektschritte auszurichten. Die Informationsveranstaltungen für die Fachkräfte und die Kinder und Jugendlichen der EJBL sowie die Konstitution der einzelnen Arbeitsgruppen erfolgten bereits im März 2010.

- **Personaleinsatz**

Für das Projekt wurde eine Projektgruppe eingerichtet, die aus der Projektleitung¹ (EJBL), zwei Projektmitarbeitern² (EJBL) sowie der externen Projektbegleitung³ (Diakonie RWL) bestand. Bedarfsweise nahm die Einrichtungsleitung⁴ der EJBL an den Sitzungen der Projektgruppe teil. Das Projekt wurde also im Wesentlichen von drei Fachkräften der EJBL getragen. Die Projektleiterin wurde für das Projekt für ca. 10 Wochenstunden aus dem Gruppendienst freigestellt. Wichtig war es, zu Beginn des Projektes durch die Projektgruppe lediglich die einzelnen Projektschritte im Sinne des formalen Projektplans zu vereinbaren. Die inhaltliche Ausgestaltung sollte mit den am Projekt beteiligten Kindern, Jugendlichen und Fachkräften erarbeitet werden.



¹ Elisabeth Busse

² Markus Geldmacher und Kai Birwer

³ Stefan Wutzke und Dr. Remi Stork

⁴ Silke Gaube

- **Kommunikation und Aufgabenverteilung**

Um eine möglichst schnelle und zielorientierte Kommunikation zu gewährleisten standen die Projektleitung und die externe Projektbegleitung in einem regelmäßigen Austausch über den aktuellen Projektstand und offene Fragen. Allerdings wurden in diesen Gesprächen keine für das Projekt relevanten Entscheidungen verbindlich getroffen. Hierzu wurden die einzelnen Arbeitsgruppen bzw. deren SprecherInnen miteinbezogen.

Als **Aufgaben der Projektleitung und der Projektmitarbeiter der EJBL** wurden vereinbart:

- Leiten der drei Arbeitsgruppen, die im Rahmen des Projektes gegründet worden sind
- Koordinieren und Unterstützen der Aktivitäten der drei Arbeitsgruppen (z.B. Fragebogenaktion in der EJBL)
- Unterstützung bei der Sicherung der Arbeitsergebnisse der drei Arbeitsgruppen
- Informieren über den Projektstand und der Ergebnisse innerhalb der EJBL (Gruppen und Leitung)
- Beraten von Kindern, Jugendlichen und Fachkräften bei Fragen oder Problemen in Zusammenhang mit dem Projekt
- Vorbereiten und Durchführen der Abschlussveranstaltung
- Beraten der Einrichtungsleitung zum weiteren Umgang der EJBL mit den Projektergebnissen bzw. dem Thema *Beteiligung von Kindern und Jugendlichen*

Die **Aufgaben der externen Projektbegleitung** waren besonders an bestimmte Projektphasen gekoppelt:

- Projektentwicklung
- Informieren der Kinder , Jugendlichen und Fachkräfte in der Startphase
- Gestalten der Auftaktworkshops
- Beraten der Projektleitung und der Einrichtungsleitung bei konkreten Fragen im Verlauf des Projektes
- Unterstützen der Projektleitung bei der Realisierung der Abschlussveranstaltung
- Durchführen der Abschlussevaluation
- Verfassen des Abschlussberichtes

Als **Aufgaben der einzelnen Arbeitsgruppen** wurden vereinbart:

- Erstellen des eigenen Arbeitsprogramms und der daran gebundenen Aufgabenverteilung
- Selbstorganisierte Erledigung der Aufgaben

- Sicherung der Arbeitsergebnisse
 - Gestalten des Arbeitsgruppenbeitrages für die Abschlussveranstaltung
 - Entwickeln von Vorschlägen zum weiteren Umgang der EJBL mit den Projektergebnissen bzw. mit dem Thema *Beteiligung von Kindern und Jugendlichen*
- **Ablauf**

Im Rahmen der Projektentwicklung wurden die einzelnen Projektschritte vereinbart. Dieser „Fahrplan“ wurde im Verlaufe des Projektes von den drei Arbeitsgruppen zum Abschluss der AG-Tage bestätigt, sodass über den Verlauf des Projektes zwischen den Beteiligten ein Konsens hergestellt wurde. *Just do it now* wurde nach folgendem Ablaufplan umgesetzt:

Projektschritt		Monat
01	Informationsveranstaltung für Mitarbeitende	März
02	Informationsveranstaltung für Kinder und Jugendliche	März
03	AG-Findungsphase	März
04	gemeinsames Arbeitsgruppentreffen	April
05	AG-Tage (3 x 2Tage)	
	1) AG Rechte	April
	2) AG Beteiligung im Alltag	April
	3) Beschwerde und Anregung	April
06	Arbeitsphase der AGs	Mai bis Oktober
	- AG Treffen	
	- Erledigung des Arbeitsprogramms	
07	Vorbereitung des Präsentationstages	November
08	Präsentation der Ergebnisse in der Einrichtung	November
09	Abschlussevaluation und Erstellung des Projektberichtes	Dezember

In einer ersten Phase wurden die Fachkräfte, Kinder und Jugendlichen in zwei separaten Veranstaltungen über das Projekt (Auftrag, Ablauf, Ziele etc.) informiert. Dies geschah getrennt, um beim Projektauftritt methodisch unterschiedlich arbeiten zu können. Ab jetzt wurde für den weiteren Projektverlauf darauf geachtet, alle Veranstaltungen und Treffen zusammen mit Kindern, Jugendlichen und Fachkräften zu gestalten.

Nachdem sich die Arbeitsgruppen gefunden hatten (siehe auch 2.2), schloss sich für jede Arbeitsgruppe ein zweitägiger Workshop in der Jugendherberge Schloss Burg in Solingen an. Hier konnten die Arbeitsgruppen vertieft ihr Thema bearbeiten und erste Überlegungen für die weitere konkrete Auseinandersetzung mit dem Thema anstellen.

Von Mai bis Oktober 2010 haben zahlreiche Treffen der einzelnen Arbeitsgruppen stattgefunden. Hier haben die AG-TeilnehmerInnen – Erwachsene, Kinder und Jugendliche – gemeinsam die selbst gestellten Aufgaben bearbeitet. Dies fand unter Einbeziehung der Wohngruppen bzw. der anderen Kinder, Jugendlichen und Fachkräfte statt. An Gruppenabenden wurde immer wieder über den Verlauf des Projektes informiert, wozu teilweise VertreterInnen der Arbeitsgruppen in die Wohngruppen kamen. Gleichzeitig wurden bestimmte Fragestellungen und Probleme auch direkt von den einzelnen Gruppen diskutiert bzw. gelöst. Konkrete Ideen, die sich in der Arbeit ergaben, wie z.B. die Einbeziehung der Jugendlichen in die Gestaltung der „Mai-Aktion“ und des Sommerfestes wurden bereits im Laufe des Jahres umgesetzt.

Die erzielten Ergebnisse aus den Arbeitsgruppen wurden in einem Treffen der AG-SprecherInnen mit der Projektleitung und der externen Projektbegleitung präsentiert und es wurde gemeinsam überlegt, wie die Ergebnisse allen in der EJBL vorgestellt werden könnten. Die Abschlussveranstaltung wurde im Rahmen dieses Treffens gemeinsam vorbereitet. An der Abschlussveranstaltung am 20. November 2011 in Dabringhausen haben über 100 Personen teilgenommen; ca. 35 Fachkräfte und ca. 75 Kinder und Jugendliche. Die in Kapitel 3 zusammengefassten Ergebnisse wurden den TeilnehmerInnen auf unterschiedliche Art und Weise vorgestellt; Theaterszenen und Film.

2.2 Methodik

Es ist nicht möglich, Beteiligung von Kindern und Jugendlichen anzustreben, ohne den Weg dahin bereits beteiligungsorientiert zu gestalten. Der Anspruch der EJBL an das Projekt lautete, dass das Projekt von Anfang an gemeinsam von Fachkräften, Kindern und Jugendlichen bearbeitet werden sollte.

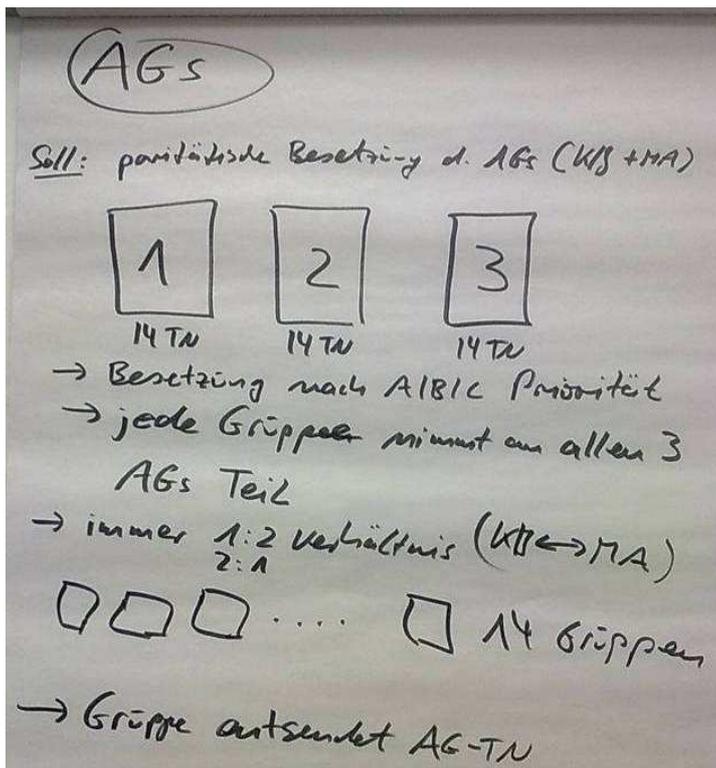
Es stellte sich im Rahmen der konkreten Projektgestaltung demnach die Frage, wie diese ebenso erforderliche wie sinnvolle umfassende Beteiligungsorientierung methodisch umgesetzt werden kann. Bei der Auseinandersetzung mit dieser Frage wurde der Projektgruppe deutlich, dass neben methodisch-instrumentellen, also eher handwerklichen Kompetenzen auch das Selbstverständnis bzw. die Haltung der Erwachsenen eine wesentliche Rolle spielt. Erfolgreiche Beteiligung lässt sich eben nicht einfach „herstellen“ – genauso wenig wie die Freude an Partizipation verordnet werden kann. Dies gilt ebenso für Fachkräfte wie für Kinder und Jugendliche. Für eine gelingende „Bearbeitung“ des Themas Partizipation resp. für eine gelingende Projektgestaltung scheinen folgende Punkte für die Erwachsenen besonders wichtig zu sein:

- Dialogische Grundhaltung einnehmen
- konkrete Beteiligungs- und Mitbestimmungsmöglichkeiten schaffen
- Transparenz bei Entscheidungen herstellen
- Entscheidungen gemäß des Konsensprinzips treffen (keine Abstimmungen)
- Selbstorganisation der (Arbeits-)Gruppen stärken

Gleichzeit war darauf zu achten, dass alle Wohngruppen der EJBL in den einzelnen Arbeitsgruppen vertreten waren und dass aus jeder Gruppe sowohl Kinder und Jugendliche als auch Fachkräfte beteiligt waren. Jede Gruppe hat selbstbestimmt ein Mitglied in jede Arbeitsgruppe entsandt; wobei zusätzlich darauf zu achten war, dass nicht nur Kinder und Jugendliche bzw. nicht nur Fachkräfte an den Arbeitsgruppen teilnahmen. Eine Ausnahme bildeten hier die zwei Gruppen des Clearingzentrums, weil hier die BewohnerInnen eine maximale Verweildauer von lediglich drei Monaten haben. Für sie nahmen nur Fachkräfte an den Arbeitsgruppen teil, wobei die Themen der Arbeitsgruppen mit den Kindern und Jugendlichen dieser Gruppen separat in Gruppenabenden behandelt werden sollten.

Nach den Informationsveranstaltungen hatten die Wohngruppen die Möglichkeit, Ihre VertreterInnen für die drei Arbeitsgruppen zu benennen. Hierbei konnten Sie für jedes Mitglied angeben, in welche Arbeitsgruppe das Mitglied am liebsten möchte; Priorität A, B

oder C. Es nahmen an den einzelnen Arbeitsgruppen insgesamt 42 Personen teil; 3 AGs je 1 TN aus jeder Wohngruppe (13) und 3 ProjektmitarbeiterInnen der EJBL.



Nicht zuletzt mussten methodische Zugänge gefunden werden, die die gemeinsame Arbeit von Erwachsenen, Kindern und Jugendlichen ermöglichen und unterstützen. Deshalb wurde auf abwechslungsreiche Arbeitsformen geachtet. Das Programm der AG-Tage und der einzelnen Treffen wurden immer wieder durch (bewegungsreiche) Übungen, Spiele und Pausen aufgelockert. Dieses Vorgehen sollte eine intensive Arbeit in Kleingruppen ermöglichen. Der Einsatz moderner Moderationsmethoden sollte insbesondere die Kinder und Jugendlichen dazu befähigen, sich aktiv in die Bearbeitung und Diskussion einzubringen. Theoretische Inputs wurden auf das Nötigste beschränkt und sollten eine nicht zu große Rolle spielen.



2.3 Die drei Arbeitsgruppen Rechte – Beteiligung im Alltag – Beschwerde und Anregung

Die thematischen Schwerpunkte des Projektes waren weitgehend den Schwerpunkten eines Modellprojektes der Ev. Jugendhilfe Schweicheln aus den Jahren 2003 -2005 nachempfunden. In Analogie hierzu wurden folgende drei Arbeitsgruppen im Rahmen von *Just do it now* gegründet:

- AG Rechte
- AG Beteiligung im Alltag
- AG Beschwerde und Anregung



Im Rahmen eines großen Projekttreffens in der Startphase des Projektes, an dem alle drei Arbeitsgruppen teilnahmen, wurde gemeinsam überlegt, welche Fragen und Themen durch die Arbeitsgruppen im Laufe des Projektes bearbeitet werden sollten. Hierzu wurden zunächst arbeitsgruppenübergreifend vier wichtige Grundfragen/ Themen behandelt:

- Abstimmung vs. Aushandlung
- Beteiligung von Einzelnen und Gruppen
- Probleme und Chancen von Konflikten
- Grenzen von Partizipation und Erziehung

Sodann haben die einzelnen Arbeitsgruppen ihre Wünsche und Erwartungen an die jeweils anderen beiden Arbeitsgruppen formuliert. Dies wurde zum Abschluss des großen Projekttreffens auf insgesamt 26 Umzugskartons festgehalten.



Die nun folgenden AG-Workshops und die weiteren AG-Treffen knüpften hieran an. Innerhalb von zwei Wochen fanden jeweils zweitägige Workshops für jede Arbeitsgruppe statt. Hier konnten die Arbeitsgruppen für sich „ihr Thema“ vertieft bearbeiten und eine Arbeitsplanung für das weitere Vorgehen bis zum Projektende erstellen. Dazu haben die Arbeitsgruppen Antworten auf folgende Fragen gefunden (siehe auch Kap. 3 Ergebnisse):

1. Welche Ergebnisse/ Erfolge soll die AG erarbeiten?
2. Wie soll die AG arbeiten? Wie können die anderen Gruppen miteinbezogen werden?
3. Wer muss was bis wann dafür tun?

Besonders wichtig war es, die Arbeitsgruppe nicht als „hermetische Expertengruppe“ für ihr Thema zu verstehen, in dem Sinne, dass wichtige Fragen für das Leben und Arbeiten in der EJBL unter Ausschluss der anderen Kinder, Jugendlichen und Erwachsenen erörtert und Entscheidungen vorbereitet werden. Die Arbeitsgruppen stellten auf der einen Seite eine konkrete Beteiligungsmöglichkeit dar. Auf der anderen Seite sollte verhindert werden, dass anderen Beteiligungsmöglichkeiten hierdurch verwehrt werden.

AG Rechte

Inhaltlicher Ansatz / Schwerpunkte

Die Auseinandersetzung mit dem Thema *Rechte von Kindern und Jugendlichen in der EJBL* ging davon aus, dass Selbstbestimmung (Autonomie) als Erziehungsziel auf dem Recht zur Selbstbestimmung basiert. Genauso, wie in der motorischen Entwicklung von Kindern das Fallen-Können durch konkretes Hinfallen gelernt wird, werden Kinder und Jugendliche durch selbstbestimmtes Handeln zur Autonomie befähigt. Gleichzeitig war es von besonderer Bedeutung, anzuerkennen, dass Rechte wichtig sind, um ein gutes Zusammenleben zu gestalten, und damit keiner ungerecht behandelt wird. Denn ohne Rechte würde im Alltag immer nur der Stärkere gewinnen und der Schwache verlieren. In diesem Zusammenhang wurden Rechte deutlich von Regeln abgegrenzt. Während Regeln den Einzelnen verpflichten, sich nach ihnen zu richten – ihn also einschränken –, sichern Rechte dem Einzelnen bestimmte Freiräume. Im Begriffspaar *Rechte und Pflichten* stehen sich Recht und Pflicht nicht gleichberechtigt gegenüber. Grundrechte werden nicht gewährt, jeder Mensch hat sie. Grundrechte muss man sich auch nicht verdienen. Diese Rechte gelten für jedes einzelne Kind – immer. Und meine Grundrechte verpflichten mich zu nichts. Vielmehr nehmen die Grundrechte der anderen mich in die Pflicht, mich so zu verhalten, dass die Rechte des anderen unverletzt bleiben.



Die Auseinandersetzung setzte an der UN- Kinderrechtskonvention an und fragte danach, wie diese allgemeinen Rechte auf den Heimaltag „runter gebrochen“ werden können. Was bedeutet das Persönlichkeitsrecht oder das Eigentumsrecht für eine/n BewohnerIn der EJBL ganz konkret?

Beispiele für Rechte im Heim

- Ich habe das Recht, meine Eltern zu sehen/treffen.
- Ich habe das Recht, dass mir geholfen wird, wenn es mir schlecht geht.
- Ich habe das Recht, meine Meinung einzubringen – insbesondere bei Angelegenheiten, die mich betreffen.
- Ich habe das Recht, dass mir die ErzieherInnen in Ruhe zuhören.

Der professionelle pädagogische Umgang mit Rechten von Kindern und Jugendlichen erfordert, dass sich Kinder und Erwachsene mit ihnen auseinandersetzen. Denn wer seine Rechte nicht kennt, kann sie nur schwer wahrnehmen. Dass Kinder und Jugendliche ihre Rechte kennen und wahrnehmen, ist ein wichtiges (pädagogisches) Ziel.

AG Beteiligung im Alltag

Inhaltlicher Ansatz / Schwerpunkte

Beteiligung (im Alltag) wurde als Recht von Kindern und Jugendliche verstanden. Beteiligung ist neben Schutz und Förderung ein grundlegendes Prinzip der UN- Kinderrechtskonvention. Auch das Kinder- und Jugendhilfegesetz (SGB VIII) greift dieses Recht auf und räumt ihm einen hohen Stellenwert ein. Gemäß § 8 SGB VIII sind Kinder und Jugendliche entsprechend ihrem Entwicklungsstand an allen sie betreffenden Entscheidungen der öffentlichen Jugendhilfe zu beteiligen. Darüber hinaus ist der Wunsch nach Beteiligung auch ein Bedürfnis jedes Kindes und jedes Jugendlichen. Kinder und Jugendliche im Alltag in Entscheidungen mit einzubeziehen, ihre Meinungen zu hören, sich mit ihnen darüber auszutauschen, lässt sie also nicht nur zu ihrem Recht auf Beteiligung kommen, sondern hat auch eine affektive Dimension, indem das Bedürfnis nach Beteiligung gestillt wird.

Es können verschiedene Ebenen von Beteiligung unterschieden werden; Ich – Gruppe – Einrichtung:



Ich Beteiligung auf der Ich-Ebene umfasst Entscheidungen, die individuell für das einzelne Kind, den Jugendlichen getroffen werden. Wie sollte der Besuch zu Hause in den nächsten zwei Monaten konkret erfolgen?

Gruppe Auf der Gruppen-Ebene sind Vereinbarungen und Absprachen gemeint, die alle Mitglieder beispielsweise einer Wohngruppe betreffen. Welche Ruhe- und Hausaufgabenzeiten sollen in der Gruppe gelten? Welche Gruppenregeln soll es geben?

EJBL Die EJBL-Ebene ist immer dann angesprochen, wenn sich die Beteiligungsmöglichkeit auf die gesamte Einrichtung erstreckt. Welche gruppenübergreifenden Gremien gibt es? Wie werden EJBL-Feste organisiert?

Bei der Beschäftigung mit dem Thema *Beteiligung im Alltag* wurde deutlich, wie unterschiedlich bestimmte Dinge von Fachkräften und Kindern und Jugendlichen bewertet werden. Was für Pädagogen wichtig ist, ist es noch lange nicht für Kinder und Jugendliche. Erfolgreiche Beteiligung im Alltag muss sich daran messen lassen, inwieweit es ihr gelingt, auf das Beteiligungsbedürfnis der Kinder und Jugendlichen einzugehen. Dies erfordert Aushandlungsprozesse – z.B. bei der Vereinbarung von Gruppenregeln. Dabei ist zu berücksichtigen, dass die Pädagogik für das Kind bzw. den Jugendlichen da ist, nicht umgekehrt.

Immer ist zu prüfen, wie ein möglichst hohes Maß an Beteiligung und eine damit verbundene Zufriedenheit am Besten zu erreichen sind.

AG Beschwerde und Anregung

Inhaltlicher Ansatz / Schwerpunkte

Ausgangspunkt für die Überlegungen zu Möglichkeiten von Beschwerde und Anregung war die Frage nach der Zufriedenheit der Kinder und Jugendlichen. Es wurde also ein subjektives Empfinden zum Maßstab genommen, um den Umgang der EJBL mit Beschwerden und Anregungen zu beurteilen. Sich gerecht behandelt zu fühlen ist dabei ebenso wichtig, wie (tatsächlich) gerecht behandelt zu werden. Diese Herangehensweise grenzt sich zunächst von der klassischen Sicht des allgemeinen Qualitätsmanagements ab, die komprimiert ausgedrückt werden kann in dem Satz: Wer aufhört besser zu werden, hört auf gut zu sein.

Die pädagogische Sichtweise auf das Thema *Beschwerde und Anregung* fördert die Wahrnehmung der Sichtweisen der Kinder und Jugendlichen durch die Erwachsenen. Kinder und Jugendliche haben bestimmte Erwartungen daran, wie mit ihnen umgegangen wird oder wie bestimmte Entscheidungen getroffen werden/ ausfallen. Ob und inwieweit diese Erwartungen gerechtfertigt, realistisch, angemessen oder hilfreich sind, ist für den gegebenen Zusammenhang zweitrangig. Wichtig ist zunächst die Erwartung des Einzelnen, die er an sein Umfeld hat. Nicht immer werden diese Erwartungen erfüllt. In diesen Fällen kann von einer Unzufriedenheit der Kinder und Jugendlichen gesprochen werden. Der Ausdruck der Unzufriedenheit ist die Beschwerde über einen Zustand, eine Leistung oder das Miteinander mit dem Wunsch zur Veränderung. Werden die Erwartungen erfüllt oder sogar noch übertroffen, folgt daraus Zufriedenheit.



Bei der Bearbeitung des Themas *Beschwerde und Anregung* aus pädagogischer Perspektive sollten nicht zu letzt auch Prozesse und Strukturen verbessert werden, weil die konkrete Möglichkeit zur Beschwerde die Wahrnehmung von Rechten sichert. Bereits durch das Einrichten eines Beschwerdesystems signalisiert die Einrichtung, die Probleme, Sorgen und Unzufriedenheiten der Kinder und Jugendlichen grundsätzlich ernst zu nehmen. An dieser Stelle geht es noch gar nicht darum, wer sich wie worüber beschwert, sondern darum, überhaupt eine Anlaufstelle für Kinder und Jugendliche einzurichten, die außerhalb ihrer Wohngruppe angesiedelt ist und die bei Bedarf in Anspruch genommen werden kann.

Gleichzeitig sollte die Beschwerdestelle auch für konkrete Anregungen, Verbesserungsvorschläge oder hilfreiche Hinweise von Kindern und Jugendlichen an die EJBL nutzbar zu machen sein. Auf diese Weise würde sich vielleicht eine positive Kultur der Kritik und des Problemlösens etablieren lassen. Bei der Entwicklung von Ideen zur Umsetzung einer Beschwerde- und Anregungsstelle war es notwendig, auch auf formale Aspekte des einzurichtenden Systems einzugehen und zu überlegen, wie Zugang, Stimulierung, Annahme, Bearbeitung, Auswertung in der EJBL gestaltet werden können.

Zur Etablierung einer positiv-kritischen Einrichtungskultur ist es wichtig, Beschwerden und Anregungen als Chance zur Verbesserung zu nutzen und sie als konkrete Handlungshinweise zu bewerten: Was kann ich machen, dass die Kinder und Jugendlichen wieder zufrieden bzw. zufriedener sind? Auf diese Weise würde ein Lernfeld für alle Beteiligten und für die gesamte EJBL entstehen können, von dem alle profitieren können.

3. Projektergebnisse

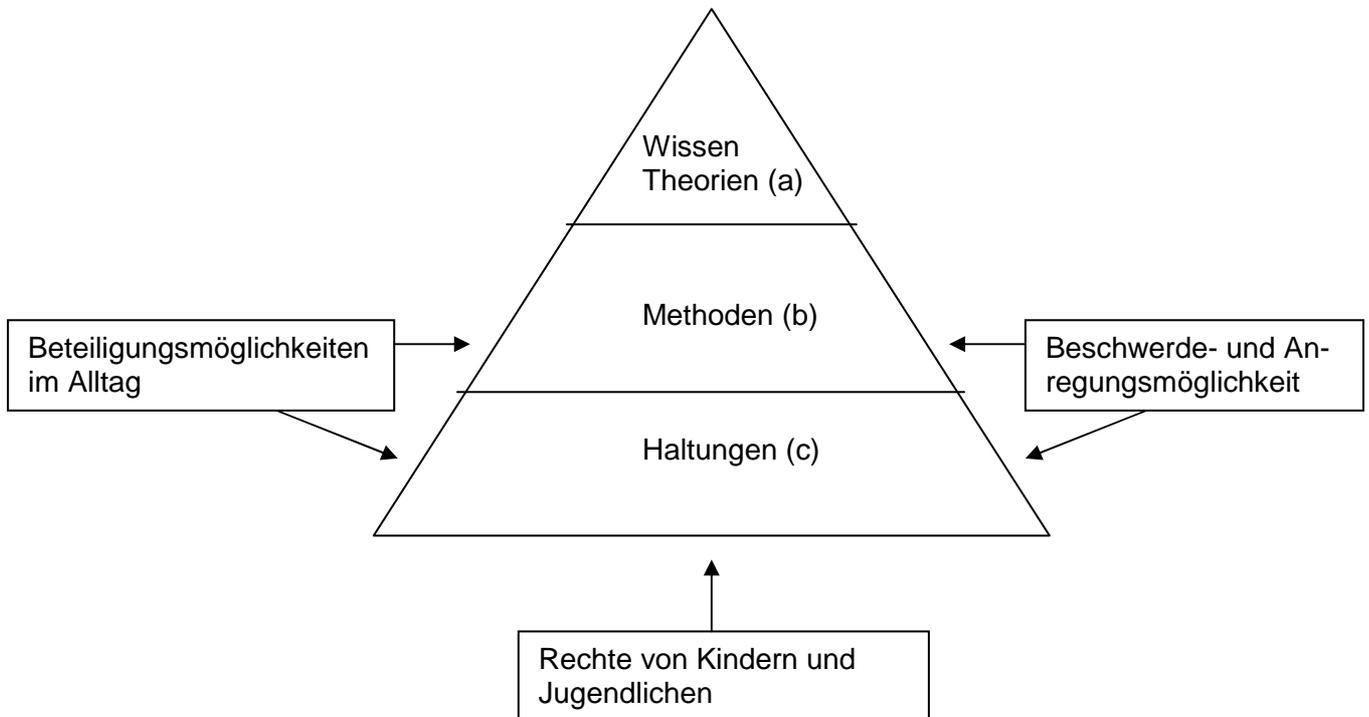
Von großer Bedeutung war die Einigung mit der Einrichtungsleitung über den Status der AG-Ergebnisse. Wie ernst nimmt die Einrichtungsleitung die einzelnen AG-Ergebnisse? Wie geht sie beispielsweise mit dem Rechkatalog um, der in der AG Rechte entwickelt wurde? Behält sich die Einrichtungsleitung das Recht vor, entgegen der AG-Ergebnisse Dinge umzusetzen oder anzuordnen?

Diese Einigung erfolgte durch die Projektleitung unter Moderation der externen Begleitung und führte zu dem Ergebnis, dass die erarbeiteten Ergebnisse der Arbeitsgruppen Entscheidungsvorlagen mit einer hohen Verbindlichkeit für die Einrichtungsleitung sein sollten. Die Leitung hat sich darauf eingelassen, ohne die konkreten Ergebnisse/ Vorschläge zu kennen, diesen einen hohen Stellenwert einzuräumen. Die einzelnen Arbeitsgruppen haben also für die gesamte EJBL gearbeitet.



Die erzielten Ergebnisse sind auf der einen Seite ein produktiver Outcome der zeitlich begrenzten Projektarbeit und schließen die im Projekt zu Grunde gelegte Aufgabenstellung ab. Auf der anderen Seite fungieren die Ergebnisse als Grundlage für die über das

Projekt hinausreichende Auseinandersetzung der EJBL mit dem Thema *Beteiligung von Kindern und Jugendlichen*. Gleichzeitig stehen die einzelnen Ergebnisse nicht separat nebeneinander, sondern lassen sich sinnvoll miteinander verschränken, so dass die Beteiligung von Kindern und Jugendlichen nicht einen extra Baustein im Gebilde EJBL darstellt. Zur Veranschaulichung kann die sogenannte Bildungspyramide dienen:



Hierbei wird davon ausgegangen, dass Wissen und Theorien (a) im Kontext Sozialer Arbeit kein Selbstzweck sind, sondern theoretische Grundlagen für eine konkrete Arbeitsanforderung darstellen. Des Weiteren sind Methoden (b) wichtig, die von Fachkräften gelernt, geübt und gepflegt werden müssen. Sie sind das *Handwerkzeug* der Arbeitspraxis. Zudem müssen bestimmte Haltungen (c) – wie beispielsweise die dialogische Haltung – gefördert werden, um Methoden gut einsetzen zu können. Knapp ausgedrückt antworten Haltungen auf die Frage, was Geistes Kind jemand ist. In den Haltungen kommt das Menschenbild zum Ausdruck, das die Grundlage für das (professionelle) Selbst- und Fremdverständnis bildet. Die Haltung bestimmt über das Verständnis und die Beurteilung konkreter (Arbeits)Situationen und somit auch über die hier getroffenen Entscheidung und stattfindenden Handlungen. Dabei muss das Menschenbild bzw. die Grundhaltung nicht nur einem Dritten „deutlich“ gemacht werden können, sondern es muss vor allem auch denjenigen – den zweiten anderen – „erreichen“, mit dem die Fachkraft genuin in Kontakt ist.

Das Projekt zielte nicht darauf ab, Wissen und Theorien zu vermitteln, sondern wollte durch die Auseinandersetzung mit den AG-Themen die Haltungsebene erreichen und davon ausgehend geeignete Methoden für die Arbeitspraxis entwickeln. Während sich die Auseinandersetzung mit Kinderrechten insbesondere auf die Haltungsebene der Fachkräfte richtete, stellten die Themen *Beteiligung im Alltag* und *Beschwerde und Anregung* auch auf die Methodenebene ab. Es wurde davon ausgegangen, dass Beteiligung im Alltag und ein Beschwerdesystem für Kinder und Jugendliche nur dann erfolgreich sein können, wenn die Fachkräfte grundsätzlich Rechte von Kindern und Jugendlichen akzeptieren.

3.1 Ergebnisse der AG Rechte

Aufgabenstellung und Arbeitsweise

Welche Ergebnisse/ Erfolge soll die AG Rechte erarbeiten?

Die Arbeitsgruppe Rechte hatte es sich zur Aufgabe gemacht, für die Kinder und Jugendlichen der EJBL einen Rechtekatalog zu erstellen. Hierbei sollten möglichst viele Kinder und Jugendliche sowie Fachkräfte beteiligt werden. Neben dem Verfassen der Texte, war es auch Aufgabe der Arbeitsgruppe, den Rechtekatalog graphisch zu gestalten. Nicht zu letzt sollte ein Vorschlag entwickelt werden, wie der Rechtekatalog innerhalb der EJBL „zum Einsatz“ kommt.

Wie soll die AG Rechte arbeiten? Wie können die anderen Gruppen miteinbezogen werden?

Die anderen Wohngruppen wurden in der Form miteinbezogen, als dass sie an einem ihrer Gruppenabende ein bis zwei Rechte zum Diskussionsschwerpunkt machen sollten. Neben dem Austausch zwischen den Kindern, Jugendlichen und Fachkräften über dieses Recht, sollte die Gruppe überlegen, wie dieses Recht für den Katalog formuliert werden könnte. Die Ergebnisse wurden über die/den GruppenvertreterIn an die Arbeitsgruppe gemeldet. Diese hat dann in einer Endredaktion den Entwurf für den Rechtekatalog erstellt.

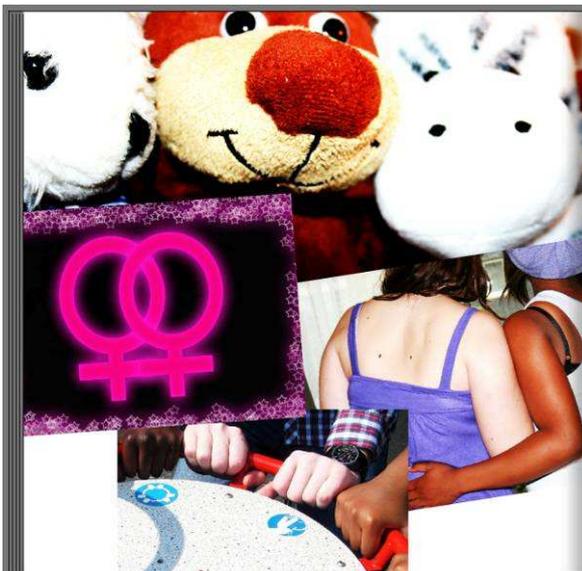
Ergebnisse

Die AG Rechte hat als Ergebnis ihrer Arbeitsgruppentreffen folgende Rechte von Kindern und Jugendlichen, die in der EJBL leben, formuliert:

- 1) Diskriminierungsverbot / Gleichheitsgebot
- 2) Persönlichkeitsrecht
- 3) Eigentumsrecht
- 4) Beteiligungsrecht
- 5) Meinungsfreiheit
- 6) Informationsrecht
- 7) Bildungsrecht
- 8) Erziehungsrecht
- 9) Beschwerderecht

Neben der Formulierung der Texte, haben die AG-TeilnehmerInnen auch die grafische Gestaltung des Rechtekatalogs übernommen:





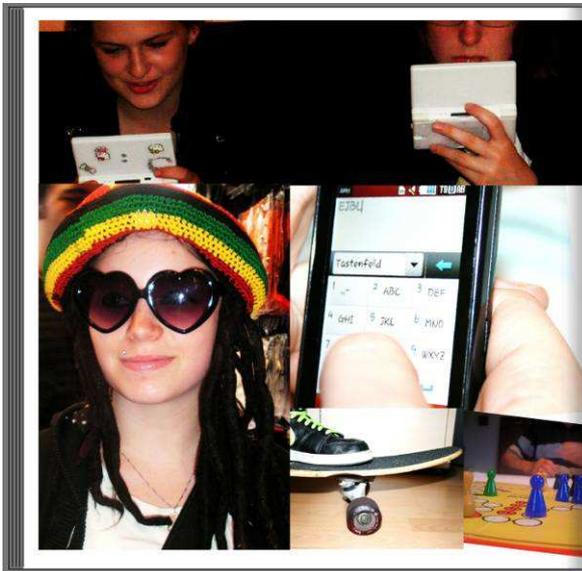
DISKRIMINIERUNGSVERBOT GLEICHHEITSGEBOT

Egal...

- welche Hautfarbe
- welches Geschlecht
- welcher Glaube
- welche sexuellen Orientierung
- welche Kleidung, Frisur ich trage
- aus welchem Land ich komme
- welche Sprache ich spreche

... ich habe das Recht auf Gleichberechtigung
und darf nicht besser oder schlechter
behandelt werden!

RECHT 1



PERSÖNLICHKEITSRECHT

Privatsphäre

Ich habe das Recht auf Privatsphäre. Dazu gehören:

- mein Zimmer
- meine Post
- meine privaten Telefonate
- mein eigener Besitz
- mein eigener Geschmack
(Kleidung, Frisur, Schmuck)

**! Ohne eine Erlaubnis von mir oder
ohne eine Begründung darf in diesen
Bereichen nicht eingedrungen werden !
Dabei bekomme ich Hilfe und Schutz durch die Erzieher!**

Freizeit

Ich habe das Recht auf:

- Freie Zeit
- Selbst gewählte Hobbys
- Altersgerechte Ausgehzeiten
- Unterstützung bei meinen Freizeitaktivitäten

RECHT 2



EIGENTUMSRECHT

Ich habe das Recht auf

eigenen Besitz:

- Mein Taschengeld
- Mein Bekleidungsgeld

**! Meine Sachen
gehören mir !
Keiner darf sie wegnehmen
oder zerstören**

**Ausnahmen sind illegale,
gefährliche und
nicht altersangemessene
Gegenstände**

RECHT 3





BETEILIGUNGSRECHT

Ich habe das Recht mitzureden, mitzuentcheiden und ernst genommen zu werden in allen mich betreffenden Dingen:

- HPG (Bericht, Ort, Anwesende, Inhalt)
- Gruppe (Gelder, Alltag, Regeln, Ausstattung)
- Zimmer (Wandgestaltung, Ausstattung, Ordnung)
 - Schule, Ärzte, Ausbildung

Ich habe das Recht auf Gruppengespräche und Vertretung im Gruppensprecherrat bei gruppenübergreifenden Themen.

RECHT 4



MEINUNGSFREIHEIT

Ich habe das Recht,

- meine Meinung zu sagen, auch wenn sie anderen nicht gefällt
- dass mir zugehört wird
- dass meine Meinung und meine Bedürfnisse ernst genommen werden
- auf angemessene Auseinandersetzungen und Aushandlungen

RECHT 5



INFORMATIONENRECHT

Ich habe das Recht, Informationen zu erhalten über:

- den aktuellen Dienstplan
- den Inhalt meiner Akte
- Berichte und Gespräche, die mich betreffen
- an mich gerichtete Telefonate, Briefe und E-Mails
- Informationen über mich müssen vertraulich behandelt werden! -

RECHT 6





BILDUNGSRECHT

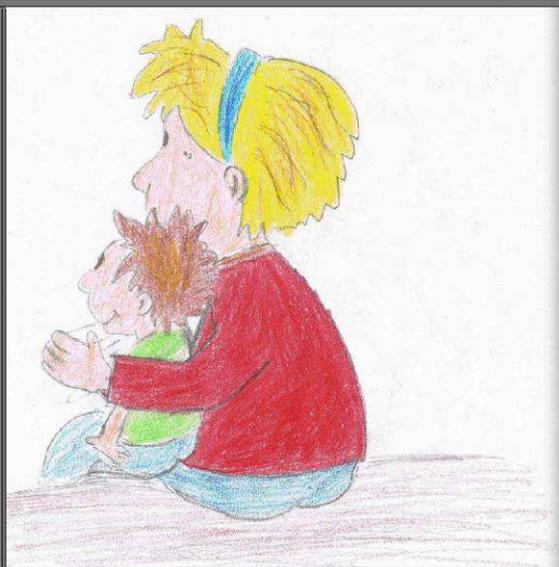
Ich habe das Recht in meiner Bildung unterstützt und gefördert zu werden durch:

- Nachhilfe
- Zeitung
- Internet
- Bücher
- Schulmaterial



! Auch kulturelle, politische und musische Bildung werden entsprechend meinen individuellen Stärken und Interessen gefördert!

RECHT 7



ERZIEHUNGSRECHT

Ich habe das Recht

auf einen sicheren und geschützten Rahmen, um mich zu einer ganz eigenen, besonderen Person zu entwickeln.

Dazu gehören

- gewaltfreie Erziehung
- Zeit für vertrauliche Gespräche mit meinen Erziehern
- eine Bezugsperson in der EBL
- die Vor- und Nachbereitung meines Hilfeplans
- persönlicher Kontakt zu meiner Familie und/oder meinem Vormund

RECHT 8



BESCHWERDERECHT

Ich habe das Recht mich zu beschweren und Verbesserungsvorschläge abzugeben.

- Ich kann mich an
- meine Betreuer
 - die Teamleitung
 - die Gruppenversammlung
 - den Gruppensprecherrat
 - die Bereichsleitung
 - die Beschwerdestelle
 - das Jugendamt
 - die Eltern

wenden.

RECHT 9



3.2 Ergebnisse der AG Beteiligung im Alltag

Aufgabenstellung und Arbeitsweise

Welche Ergebnisse/ Erfolge soll die AG Beteiligung im Alltag erarbeiten?

Die *Arbeitsgruppe Beteiligung im Alltag* hat sich zum Ziel gesetzt die aktuellen Beteiligungsmöglichkeiten für Kinder und Jugendliche entlang der drei Ebenen Ich-Gruppe-Einrichtung auf Verbesserungsmöglichkeiten zu überprüfen. Die Ergebnisse sollten in einem Beteiligungskatalog aufgenommen werden. Das Ziel war es, die Einrichtung verbindlicher Orte und Strukturen anzuregen, die den jungen Menschen in allen Wohnformen einen Mindeststandard an Beteiligung sichern. Neben Grundsätzen für eine gelingende Partizipation sollte der Beteiligungskatalog Vorschläge für Beteiligungsmöglichkeiten enthalten. Damit würde der Beteiligungskatalog gut den Rechkatalog ergänzen, weil er die hier formulierten Rechte noch einmal konkretisieren würde.

Wie soll die AG Beteiligung im Alltag arbeiten? Wie können die anderen Gruppen miteinbezogen werden?

Die AG-TeilnehmerInnen entwickelten zwei Fragebögen; einen für alle Kinder und Jugendlichen und einen zweiten für alle Fachkräfte der EJBL. Es wurde mit Blick auf Beteiligungsmöglichkeiten nach der Zufriedenheit, Lob und Kritik sowie Anregungen und Wünschen gefragt. (Ich / Gruppe / Einrichtung). Die Fragebogenaktion wurde geplant und durchgeführt. Die Ergebnisse wurden ausgewertet und für das AG-Gesamttreffen sowie für die Einrichtungsleitung aufbereitet. Auf Grundlage der Befragung wurde ein Entwurf für einen Beteiligungskatalog erstellt.

Ergebnisse

In der Arbeitsgruppe wurde schnell klar, dass es innerhalb der EJBL auf allen Ebenen bereits vielfältige Beteiligungsmöglichkeiten gibt. Es wurde vereinbart, dass die Ergebnisse der Fragebogenaktion auch daraufhin überprüft werden, ob und in wie weit neue Beteiligungsformen an die bestehenden Gegebenheiten angedockt werden können. Die Errichtung völlig neuer Strukturen und Verfahren zur Beteiligung im Alltag sollte nachrangig sein. Demzufolge beinhaltet der Entwurf des Beteiligungskataloges Vorschläge, wie die vorhandenen Beteiligungsmöglichkeiten von Kindern und Jugendlichen im Alltag verbessert werden können. Gleichzeitig sind im Beteiligungskatalog Grundsätze für eine gelingende Partizipation aufgestellt. Nicht zu letzt stellt er auch eine Konkretisierung der im Rechkatalog aufgestellten Ansprüche dar.

a) Fragebogenaktion

Im Rahmen der Fragebogenaktion wurden Fachkräfte so wie Kinder und Jugendliche getrennt mit Blick auf Beteiligungsmöglichkeiten nach der Zufriedenheit, Lob und Kritik sowie Anregungen und Wünschen gefragt. (Ich / Gruppe / Einrichtung). Es haben sich hier insgesamt 100 Fachkräfte und 113 Kinder und Jugendliche beteiligt, was einer Beteiligungsquote von über 95 % entspricht. Die Umfrage fand von Mai bis Juni statt und führte zu folgenden wesentlichen Ergebnissen:

Wünsche im Hinblick auf das Projekt

Die Kinder und Jugendlichen wünschen sich zum einen grundsätzlich mehr Beteiligungsmöglichkeiten als bisher.

„Dass wir Kinder mehr entscheiden dürfen.“

Zum anderen zielen die Wünsche der Kinder und Jugendlichen aber auch auf ganz partizipationsunabhängige Zwischenmenschlichkeiten ab wie beispielsweise *zuhören*.

Die Wünsche der Fachkräfte pendeln zwischen Partizipationsvorbehalten und Stärkung der eigenen Arbeit durch die Leitung durch Erhaltung des pädagogischen Handlungsspielraums

„Gut wäre, ein Beteiligungsmodell für die eigene Gruppe zu entwickeln, kein pauschaler Katalog.“

Insgesamt drücken sich in den Wünschen ein Beteiligungsoptimismus aus und die Einsicht, dass Partizipation ein guter pädagogischer Ansatz ist.

Befürchtungen im Hinblick auf das Projekt

Die Kinder und Jugendlichen befürchten einerseits, dass das Projekt negative Folgen für ihr Leben in der Gruppe haben könnte.

„Es könnte zu mehr Stress in den Gruppen kommen.“

Andererseits zweifeln sie den praktischen Erfolg des Projektes an.

„Das zu viel geredet und wenig gehandelt wird.“

Die Befürchtungen der Fachkräfte können insgesamt als partizipationskritisch und damit auch projektkritisch bezeichnet werden.

„Die Kinder überschätzen ihre Macht und blockieren unsere pädagogische Arbeit.“

„Es gibt Entscheidungen, die nur Erwachsene bestimmen dürfen. Die K u J können ‚Hochwasser‘ bekommen, da ihnen das Projekt ihre Grenzen nicht deutlich macht.“

Während die Kinder und Jugendlichen Befürchtungen im Hinblick auf die Folgen bzw. den Erfolg des Projektes haben, beziehen sich die Befürchtungen der Fachkräfte auf die Sinnhaftigkeit des gesamten Projektes bzw. auf den gesamten Arbeitsansatz, dem es folgt.

Übereinstimmung Kinder/Jugendliche und Fachkräfte

Das Thema Partizipation ist für fast alle Kinder und Jugendlichen sowie Fachkräfte wichtig bis sehr wichtig. Für die Themen Freizeit- und Urlaubsplanung gilt dies in noch höherem Maße, dies ist für beide Fragebogengruppen zu über 90% ein sehr wichtiges Thema. Gleiches gilt für die Beteiligung an den Gruppenabenden: Fachkräfte planen generell (fast) immer mit den Kindern und Jugendlichen ihre Treffen gemeinsam. Die stärkere Beteiligung am HPG ist bei Dreivierteln beider Personengruppen ein sehr wichtiges bis wichtiges Thema. Ein (nur) wichtiges bis neutrales Thema sehen sowohl Kinder und Jugendliche als auch Fachkräfte in der stärkeren Beteiligung am Gruppengeschehen durch die Kinder und Jugendlichen. Sowohl MA und K u J geben größtenteils zu bedenken, dass die Gruppenregeln bisher nur unregelmäßig überarbeitet werden.

Ergebnis-Unterschiede - K u J und MA

Die Kinder und Jugendlichen bewerten generell die Atmosphäre und die Kommunikation in ihren Gruppen schlechter als die Fachkräfte. Die Fachkräfte sprechen sich für wenige Mitbestimmungsrechte der Kinder und Jugendlichen zu den Themen *Gruppenetat* und *personelle Fragen* aus. Die Kinder und Jugendlichen hingegen wünschen sich dies, weshalb es bei diesen beiden Fragen zu Abweichungen kommt.

b) Beteiligungskatalog

In dem von den AG-TeilnehmerInnen erstellten Entwurf des Beteiligungskataloges werden folgende **Grundsätze für eine gelingende Partizipation** aufgestellt:

- Informationen werden den Kindern und Jugendlichen regelmäßig und kontinuierlich gegeben.
- Institutionell verankerte und in den Alltag integrierte formale Beteiligungsformen geben verlässliche und verbindliche Möglichkeiten zur regelmäßigen Beteiligung von Kindern und Jugendlichen.

- Partizipation braucht eine beteiligungsfördernde Grundhaltung der Pädagogen, junge Menschen entsprechend ihres Alters, persönlichen Entwicklungsstandes und ihrer individuellen Situation zu beteiligen.
- Partizipation realisiert sich in der Interaktion zwischen Mitarbeiter/innen und den Kindern und Jugendlichen.
- Der beteiligungsfreudige Pädagoge:
 Er/Sie soll ... zuhören, ernst nehmen, sich einsetzen.
 Er Sie soll ... Vertrauen haben, motivieren, sich kümmern und helfen, auf Probleme, Wünsche und Forderungen eingehen.

Im Folgenden werden verschiedene Beteiligungsmöglichkeiten entlang der drei Ebenen Ich – Gruppe – Einrichtung vorgestellt, wobei jeweils noch zu klärende Fragen mit aufgenommen sind. Auf diese Weise sollte die Weiterentwicklung oder besser die praktische Auseinandersetzung mit den hier gemachten Vorschlägen angestoßen werden. Beispielfhaft seien hier folgende Ergebnisse dargestellt:

Beteiligungsmöglichkeiten

Ebene: Ich (der Einzelne)

Hilfeplangespräch

- Die Termine der HPGs werden in Absprache mit den Kindern und Jugendlichen vereinbart. Mögliche Teilnehmer sind den Eltern und dem jungen Menschen bekannt.
- Die Kinder und Jugendlichen haben die Möglichkeit, den Ort ihrer HPGs mitzubestimmen.
- Es besteht die Möglichkeit, dass eine Person des Vertrauens für den betreffenden jungen Menschen dem HPG beiwohnt.
- Die jungen Menschen haben genügend Zeit, ihren Vorbericht zu lesen und ihre persönlichen Änderungen zu äußern und zu dokumentieren.
- Der Pädagoge vermittelt die Inhalte des HPG-Berichtes dem jungen Menschen seinem Entwicklungsstand entsprechend.
- Nach dem HPG erfolgt eine Nachbereitung, in der das Ergebnisprotokoll besprochen wird.

Ebene: Gruppe

Gruppenabend/Gruppengespräch

- Eine Versammlung aller betreuten Kinder und Jugendlichen einer Gruppe und mindestens einem Pädagogen. Sie findet einmal die Woche oder mindestens alle 14 Tage statt.
- Das Gruppengespräch wird von den Kindern und Jugendlichen aktiv mitgetragen und selbst gestaltet.
- Die Themen des Gruppengesprächs werden möglichst selbst von Kindern und Jugendlichen entwickelt und vorbereitet.
- Tagesordnung, Abläufe und Regeln für das Gruppengespräch werden gemeinsam mit den Kindern und Jugendlichen verbindlich abgestimmt.
- Es wird auf Methoden und eine Sprache geachtet, die für alle verständlich sind und mit der sie sich gleichermaßen in den Diskussionsprozess einbringen können.
- Es wird auf unterschiedliche Interessenlagen geachtet.
- Moderation und Protokoll übernehmen möglichst Kinder und Jugendliche. Durch die BetreuerInnen werden ihnen Kenntnisse dazu vermittelt.
- Das Gruppengespräch ist ein Raum, in dem Kinder und Jugendliche sich artikulieren und einigen sollen – es wird nicht dazu genutzt, Entscheidungen von Betreuer/Innen bekannt zu geben oder ihre Themen ausführlich zu besprechen.
- Kinder und Jugendliche nehmen Einfluss auf wichtige Alltagsbelange:
 - Ausstattung der Gruppenräume
 - Freizeitgestaltung
 - Beteiligung an Regeln und Tagesabläufen
 - Urlaubsplanung
 - Einkaufsbeteiligung
 - Essensplanung
 - Gruppenetat
- Sie finden eine für alle Beteiligten zufriedenstellende Lösung und verabreden sich zu gemeinsamem Handeln.
- Entscheidungsspielräume für die Kinder und Jugendlichen sind klar benannt.
- Entscheidungen und Ergebnisse werden festgehalten und Verantwortlichkeiten und Umsetzung verabredet.

Ebene: Einrichtung

Der Gruppensprecherrat

- Der Gruppensprecherrat der EJBL setzt sich zusammen aus allen Gruppensprechern, deren Stellvertretern und zwei Vertrauensern.

- Er tritt in der Regel alle 2 Monate zusammen. Zu jeder Sitzung wird eine Einladung ausgegeben, einschließlich einer Tagesordnung.
- Über die Sitzung des Gruppensprecherrates wird ein Protokoll erstellt.
- Der Gruppensprecherrat wählt einmal jährlich zwei Vertrauenserzieher. Vorschläge bringen die Gruppensprecher und die Bereichsleitungen ein.
- Ausscheidende Mitglieder sollten zeitnah ersetzt werden.
- Mögliche Themenbereiche des Gruppensprecherrates können sein:
 - Unterstützung der Gruppen vor Ort
 - Projekte innerhalb der EJBL (EJBL Zeitung, Jugend-Homepage, „Abstauer-Gruppe“, Fußballturnier, Spenden-Beirat)
 - Gruppenübergreifende Freizeitgestaltung (z. B. Sommerferienprogramm)
 - Austausch mit der Leitungskonferenz der EJBL
 - Weiterbearbeitung und Evaluation von Standards in Bezug auf die Beteiligung
 - Mitgestaltung von Festen und Feiern innerhalb der EJBL

3.3 Ergebnisse der AG Beschwerde und Anregung

Aufgabenstellung und Arbeitsweise

Welche Ergebnisse/ Erfolge soll die AG Beschwerde und Anregung erarbeiten?

Die *Arbeitsgruppe Beschwerde und Anregung* hatte es sich zur Aufgabe gemacht, einen Entwurf für den Aufbau und die Arbeitsweise einer Beschwerde- und Anregungsstelle für die EJBL zu erstellen. Dabei sollten die Phasen des Beschwerde- bzw. Anregungsprozesses systematisch berücksichtigt werden:

- Beschwerden anregen
- Beschwerden annehmen
- Beschwerden bearbeiten
- Auf Beschwerden reagieren
- Beschwerden auswerten

Es galt hierzu Methoden und Absprachen zu entwickeln; beispielsweise für einen Kummerkasten, ein Beschwerdegremium, eine Vertrauensstelle.



Wie soll die AG Beschwerde und Anregung arbeiten? Wie können die anderen Gruppen miteinbezogen werden?

Die AG-TeilnehmerInnen entwickelten einen Fragebogen für alle Kinder, Jugendlichen und Fachkräfte der EJBL. Hier wurden Befürchtungen und Erwartungen bzw. vermutete Vor- und Nachteile bezogen auf eine Beschwerde- und Anregungsstelle erfragt. Zudem wurden Wünsche und Anregungen aufgenommen. Die Fragebogenaktion wurde geplant und durchgeführt. Die Ergebnisse wurden ausgewertet und für das AG-Gesamttreffen sowie für die Einrichtungsleitung aufbereitet. Auf Grundlage der Befragung wurde ein Entwurf für eine Beschwerde- und Anregungsstelle erarbeitet.

Beschwerde- und Anregungsstelle der EJBL

Der Entwurf der Beschwerde- und Anregungsstelle der EJBL, den die TeilnehmerInnen der AG *Beschwerde und Anregung* gemeinsam entwickelt haben, geht von der Grundhaltung aus, dass Beschwerden und Anregungen erwünscht sind, um das gemeinsame Miteinander zur Zufriedenheit aller Beteiligten gut bzw. besser gestalten zu können. Folgende Eckpunkte sind in diesem Zusammenhang im Entwurf enthalten:

Ziele des Beschwerde- und Anregungsmanagements (BAM)

- Die ständige Verbesserung unserer Arbeitsqualität. Dazu gehört unter anderem Sicherheit im Umgang mit Kritik, Offenheit in Auseinandersetzungen und Reflexion
- Kinder und Jugendliche sollen nach einer bearbeiteten Beschwerde eine positive Veränderung sehen und sich ernst genommen fühlen.

Standards des BAM

- Jede Beschwerde wird grundsätzlich ernst genommen.

- Jeder Mitarbeiter / jede Mitarbeiterin ist offen für Beschwerden.
- Jeder Mitarbeiter / jede Mitarbeiterin ist für die Annahme von Beschwerden zuständig und solange dafür verantwortlich, bis die Beschwerde bearbeitet ist oder an die Beschwerdestelle übergeben wird.
- Die Beschwerdewege sind transparent und alle MitarbeiterInnen können mit dem BAM umgehen.
- Beschwerden werden zeitnah behandelt.

Information über das BAM

- Kinder, Eltern und bei Bedarf Jugendämter erhalten Faltblätter zur Information über das Beschwerdemanagement.
- In jeder Gruppe hängt ein Poster mit MitarbeiterInnen und Zugängen zur Beschwerdestelle. Beschwerdebögen sind frei für die Kinder zugänglich.
- Bei Unzufriedenheiten wird Beschwerdemöglichkeit über verschiedene Wege angeboten.
- Die MitarbeiterInnen der Beschwerdestelle stellen sich jeweils nach ihrer Wahl in den Gruppen vor.

Geltungsbereich

- Das Beschwerdemanagement gilt für alle Bereiche der EJBL.
- Beschwerden können sich Kinder und Jugendliche, die in der EJBL betreut werden.

Das BAM-Team – Die Beschwerde- und Anregungsstelle

Ein BAM-Mitarbeiter bzw. eine BAM-Mitarbeiterin ist ein/e Beschwerde- und Anregungsmanager/in. Er/Sie bzw. das BAM-Team übernimmt folgende Funktionen:

- ... jede Beschwerde oder Anregung anzunehmen und zu dokumentieren
- .. alle Beteiligten umgehend zu informieren und einen Klärungsprozess zu ermöglichen
- ... Aushandlungsprozesse zu moderieren
- ... für Transparenz und Verbindlichkeit zu sorgen
- ... auf die Einhaltung geltender Rechte und Gesetze zu achten
- ... falls notwendig, Beteiligung der Mitarbeitervertretung sicher zu stellen bzw. umgehend Leitung zu informieren
- ... mitzuwirken bei dem Entstehen einer „beschwerde- und anregungsfreundlichen“ Haltung in der Einrichtung
- ... bekannt machen des Beschwerde- und Anregungsmanagements sowie der einzelnen Personen, die als BAMs tätig sind bei den verschiedenen Nutzergruppen

Das BAM-Team sollte sich untereinander stützen und beraten, eine persönliche Schwerpunktbildung für bestimmte Konfliktbereiche, einzelne Arbeitsfelder oder Personengruppen ist denkbar. Wünschenswert wäre eine gemischt geschlechtliche Besetzung. BAM Zeit ist Arbeitszeit. Fortbildungen und ggf. Supervision sind dem BAM-Team zu ermöglichen. Sollte eine zu große zusätzliche zeitliche Belastung auftreten wird in einem Gespräch mit Leitung über Lösungen verhandelt.

Aufstellung des BAM-Teams

Das BAM Team besteht aus sechs Mitgliedern, aus drei MitarbeiterInnen sowie drei Kindern und Jugendlichen, die für vorerst ein Jahr gewählt werden sollen.

Die MitarbeiterInnen der Beschwerdestelle treffen sich zu einer konstituierenden Sitzung zu Anfang, in der sie sich konkrete Arbeitsweisen überlegen. Danach gibt es 2 Treffen pro Halbjahr, in dem sie überprüfen, ob Anforderungen und Absprachen verändert werden müssen. Die Ergebnisse dieser Treffen gehen an die Bereichsleitung / Einrichtungsleitung. Für den Zeitraum von 4 Wochen ist ein BAM Mitglied (MA) Ansprechpartner und dafür verantwortlich, dass alle eingehenden Beschwerden und Anregungen zeitgerecht bearbeitet werden

- Rückmeldung über den Eingang innerhalb einer Woche,
- Erhebung von Informationen,
- Klärungsrunde innerhalb von vier Wochen nach Eingang der Beschwerde beim BAM Team.

Die Klärungsrunde (KR)

Ziel der Klärungsrunde ist es, eine Lösung zu finden, die für alle Beteiligten zufriedenstellend ist.

Das beteiligte BAM-Team wird aus – dem Fall und den Beteiligten gegenüber – neutralen Mitgliedern aufgestellt; mindestens 4 BAM Mitglieder, paritätisch besetzt, d.h. 2 x K&J und 2 x MA = 50:50. Die Klärungsrunde findet an einem für alle Beteiligten neutralen Ort statt. Das BAM Team beachtet, dass beide Seiten gehört und ernst genommen werden. In der KR moderiert das BAM Team den Aushandlungsprozess zwischen Beschwerdeführer und Kritisiertem, sorgt für Transparenz und Verbindlichkeit des Prozesses und der Ergebnisse. Das Ergebnis der KR ist offen. Es kann auch kein Ergebnis geben bzw. weitere Klärungsrunden oder der Verweis an Leitung bzw. die Beteiligung derselben, wenn einrichtungsweite Interessen berührt werden.

Haben Mitarbeiter/innen der Beschwerdestelle bei der Bearbeitung von Beschwerden den Eindruck, dass in einem Team besondere Schwierigkeiten auftreten, besprechen sie dies,

sowie Schritte zur Verbesserung mit dem Team, ggf. mit der jeweiligen Bereichsleitung oder der Einrichtungsleitung.

4. Bewertung des Projektes durch die Teilnehmer/-innen, Leitung und Projektbegleitung

Die Arbeit im Modellprojekt wurde von Beginn an begleitend evaluiert. So wurden bei allen Veranstaltungen in der EJBL Feedbackmöglichkeiten vorgesehen und permanente Rückmeldungen zwischen Leitung, Projektleitung, Projektbegleitung, Fachkräften und Jugendlichen ausgetauscht. So konnten z.B. erste konkrete Ideen, die sich in der Arbeit ergaben, wie z.B. die Einbeziehung der Jugendlichen in die Gestaltung der „Mai-Aktion“ und des Sommerfestes bereits im Laufe des Jahres umgesetzt werden.

Die erste intensive Arbeitsphase bildeten die Workshops im Frühjahr. Hier wurde erstmals gemeinsam mit Jugendlichen und Erwachsenen am Thema „Partizipation“ gearbeitet. Die Auswertung der Workshops wird in Kapitel 4.1 vorgenommen.

Nach Abschluss des Projektes wurde im November eine schriftliche Abschlussbefragung bei allen Jugendlichen und Fachkräften durchgeführt (summativ Evaluation). Die Ergebnisse dieser Befragung werden in Kapitel 4.2 zusammengefasst.

4.1 Bewertung des Projektauftrakts in den Workshops

Der inhaltliche Projektauftrag wurde in den drei zweitägigen Workshops gelegt, bei denen Jugendliche und Erwachsene begannen, sich mit dem Thema Partizipation auseinanderzusetzen und den Projektfahrplan festlegten. Da sich hier entscheiden würde, ob es gelingen könnte, in der geplanten Form miteinander zu kooperieren, wurden die ausführlichen Reflexionsgespräche während der Workshops durch schriftliche Feedbackbögen ergänzt, die am Ende der Workshops verteilt wurden. Im Folgenden werden jeweils die wichtigsten Aussagen zusammengefasst; ein Überblick über alle Aussagen findet sich in der Anlage.

Atmosphäre

Bei der Veranstaltung der Workshops für Jugendliche und Fachkräfte in der Jugendherberge wurde viel Wert auf die Atmosphäre gelegt. Die Räume wurden so gestaltet, dass man sich bei Arbeit und Freizeit wohl fühlen konnte. Es gab viele Pausen, Bewegung,

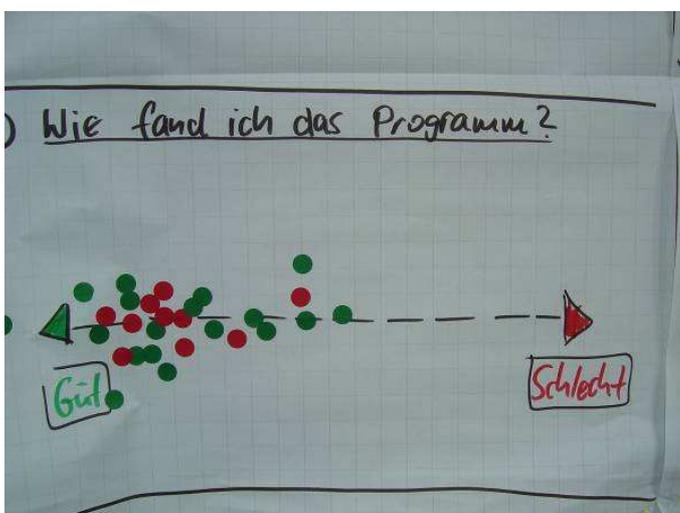
gutes Essen. Allerdings waren trotz aller Bemühungen der OrganisatorInnen die Rahmenbedingungen in der Jugendherberge (Essen, Schlafen) nur sehr begrenzt geeignet, um eine Wohlfühlatmosphäre zu erreichen. Danach zogen alle Erwachsenen und die meisten Jugendlichen das Fazit, dass es Ihnen gut bzw. sehr gut gegangen sei:



Es gab keinerlei negative „Ausreißer“; lediglich vier Jugendliche schätzten Ihr Gefühl als mittelmäßig ein.

Programmgestaltung

Die Teilnehmerinnen und Teilnehmer bewerteten auch die Inhalte der Workshops abschließend sehr positiv. Das zeigt, dass es gelungen ist, das abstrakte Thema „Partizipation“ in den Workshops auf konkret bearbeitbare Themen und Fragen „herunterzubrechen“. Den TeilnehmerInnen war es ohne Probleme möglich, die Inputs zu verstehen und eigene Ideen einzubringen. Die Jugendlichen schafften es besonders gut, konkrete Beispiele einzubringen und eigene Fragen auf die Agenda zu bringen.



Methodisches Vorgehen

Auch das methodische Vorgehen in den Workshops wurde von den Teilnehmenden positiv bewertet. In den Arbeitsformen wurde viel Abwechslung eingebaut und das Programm wurde immer wieder durch Pausen, Spiele, Filme und Übungen aufgelockert. Besonders in den Kleingruppen wurde intensiv gearbeitet, aber auch auf die Arbeit mit den modernen Moderationsmethoden konnten sich die Jugendlichen sehr gut einlassen. Nervig und anstrengend waren für Einige die teilweise nicht zu verhindernden längeren Gesprächsphasen in der Großgruppe.



Die Ergebnisse der Workshops wurden nicht nur, wie geplant in die weitere Arbeit der Projektgruppen eingebracht. Sie setzten vielmehr in den Gruppen bereits eine positive Dynamik in Gang, weil die Jugendlichen und die Erwachsenen die konkret erörterten Themen wie Haustierbesitz, Umgang mit Internet und Gestaltung von Hilfeplangesprächen unmittelbar in die Gruppengespräche mitnahmen.

4.2 Bewertung des Projektes durch die Teilnehmer/innen, Leitung und Projektbegleitung

Da Modellprojekte mit experimentellem Charakter immer auf eine gute Auswertung von Prozessen und Ergebnisse angewiesen sind, wurden zahlreiche Feedbackschleifen und Evaluationen in das Projekt *Just do it now* eingebaut.

Nach allen wichtigen Veranstaltungen und Arbeitsphasen wurden schriftliche und mündliche Rückmeldungen eingesammelt. Nach der Abschlussveranstaltung wurden alle Jugendlichen und Fachkräfte gebeten einen umfangreichen schriftlichen Evaluationsbogen auszufüllen, woran sich 48 Fachkräfte und 56 Kinder und Jugendliche beteiligten.

Bereits bei den Auftaktveranstaltungen wurden die besonderen Herausforderungen des Projektes von den Teilnehmenden benannt:

Für die Kinder und Jugendlichen stand im Vordergrund die Frage, ob sich auch wirklich etwas an ihren konkreten Unzufriedenheiten ändert. Als Beispiele wurden Taschengeld- und Ausgangsregelungen, PC-Nutzung und Haustierhaltung angesprochen. In einigen Bereichen wurde dann auch sehr schnell deutlich, dass aufgrund rechtlicher, organisatorischer und finanzieller Rahmenbedingungen nicht alles nach den Wünschen der Jugendlichen regelbar ist. Im Laufe des Projektes konnten viele dieser Grenzen von Mitbestimmung den Jugendlichen vermittelt werden und in anderen Bereichen gab es auch Ergebnisse, die den Jugendlichen deutlich machten, dass sich etwas bewegen lässt. Das zweite kritische Thema für die Jugendlichen war das Verhältnis von Aufwand und Ertrag. Sie bemerkten sehr schnell, dass die intensive Mitarbeit im Projekt sehr zeit- und arbeitsaufwändig war. Während einige viel Freude an der Arbeit fanden, zogen sich andere aufgrund des notwendigen Engagements eher zurück.

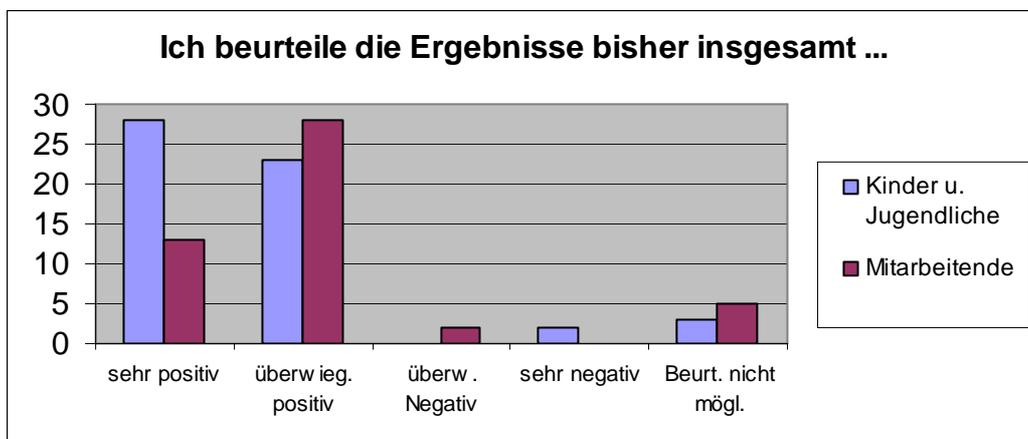
Auch für die Fachkräfte stellte sich die Frage nach dem Arbeits- und Zeitaufwand. Aufgrund von engen Dienstplänen sind viele Teams sowieso unter Druck, um ihre Dienste mit den zur Verfügung stehenden Ressourcen erfolgreich regeln zu können. Wenn dann in einem Modellprojekt die Chance zur Beteiligung besteht, aber andererseits keine zeitliche Freistellung für diese Mitarbeit erfolgt, werden schnell kritische Stimmen laut. Eine noch wichtigere Frage aber wurde auch gleich zu Beginn gestellt: Müsste nicht die Leitung zunächst mit den Fachkräften das Thema gemeinsam vorstrukturieren und vordiskutieren, um die Ängste zu nehmen und ein gemeinsames Vorgehen zu entwickeln? Einige Fachkräfte entwickelten Misstrauen, ob nicht die Ergebnisse schon von der Leitung vorweg festgelegt worden seien. Zudem sahen sie es als kritisch an, die Jugendlichen einseitig nach ihren Rechten und nicht nach ihren Pflichten zu befragen. Es zeigte sich bei einigen Fachkräften von Beginn an eine kritische Einstellung zum Thema Partizipation, die auch aus der Fachliteratur (vgl. Pluto 2009) bekannt ist: angesichts von erlebter realer Machtlosigkeit im Alltag der stationären HzE erscheint es geradezu selbstzerstörerisch, über mehr Macht für die Jugendlichen nachzudenken.

Die große Mehrheit der Jugendlichen und der Fachkräfte aber hat sich von Beginn an mit viel Vertrauen, Offenheit und Engagement an dem Projekt beteiligt. Sie stellten schon bei den ersten Treffen die Chancen des Projektes in den Vordergrund und sahen es als starke Leistung der Leitung an, ein solches Projekt zu entwickeln, zu finanzieren und durchzuführen.

Die ersten gemeinsamen Workshops zu den drei Themenbereichen „Rechte“, „Alltag“ und „Beschwerde- und Anregungsmanagement“ fanden dann gleich im Frühjahr 2010 statt. Es war klar, dass sich hier besonders die riskante Arbeitsform der gemeinschaftlichen Projektarbeit von Jugendlichen und Erwachsenen bewähren musste, um anschließend die weitere Umsetzung in eben solchen gemischten Gruppen fortsetzen zu können. Der inhaltliche und auch der methodische Einstieg gelang in allen drei Workshops, wie auch die schriftlichen Evaluationsbögen zeigten, die anonym ausgefüllt wurden. Alle Beteiligten stellten die positive Erfahrung des gemeinsamen Arbeitens heraus. Die erlebte Wertschätzung, die gute und entspannte Atmosphäre und auch die Ergebnisse der Arbeit wurden einhellig positiv bewertet. Kritisch wurden die Rahmenbedingungen in der Jugendherberge (Essen, schlafen, Komfort) und die Anstrengungen der Konzentration, des Zuhörens und Arbeitens angemerkt.

Bewertung von Prozess und Ergebnissen des Projektes

Von den 104 Antworten zur Beurteilung der Projektergebnisse fallen nur 4 Bewertungen negativ aus; einige weitere Jugendliche und Fachkräfte geben an, dass sie die Ergebnisse eigentlich nicht beurteilen können, weil sie sie nicht genau genug kennen.



Die Jugendlichen loben in den Antworten besonders die konkreten Ergebnisse, die für sie persönlich bedeutsam sind, wie z.B. die Vorschläge zu den Hilfeplangesprächen, die Er-

gebnisse des Beschwerde- und Anregungsmanagements und den Rechkatalog. Sie sind auch teilweise erstaunt, dass bei dem Projekt wirklich gemeinsame Ergebnisse erzielt werden konnten:

„Ich bin überrascht, wie schnell das alles angegangen und umgesetzt wurde. Damit hätte ich nicht gerechnet.“

Die Jugendlichen beschreiben teilweise sogar, dass sich ihre Einstellung zum Leben in einer Wohngruppe, zur Zusammenarbeit mit anderen Jugendlichen und den Fachkräften geändert haben:

„Besonders hervorheben möchte ich, dass wir Kinder wirklich das Gefühl bekommen haben, mitbestimmen zu dürfen und dass wir merken, dass wir genau so Rechte haben, wie die Erzieher.“

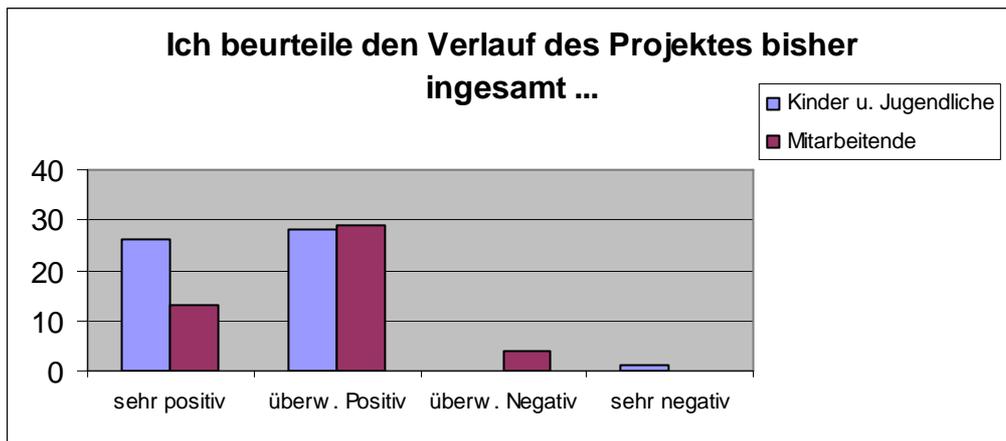
Ein anderer Jugendlicher formuliert:

„Das Verhältnis in der Gruppe und die Atmosphäre hat sich stark verbessert.“

Die Fachkräfte bewerten in ihren Kommentaren insgesamt sowohl die erarbeiteten Produkte (Rechkataloge, Beschwerde- und Anregungsverfahren, Formen der Alltagspartizipation) positiv, wie auch die gemeinsame Arbeit und besonders die Abschlussveranstaltung. Sie halten die Ergebnisse für eine gute Grundlage für die weitere Arbeit, sehen aber auch, dass das Projekt noch lange nicht zu Ende ist.

Inhaltlich kritisieren einige Fachkräfte, dass das Thema „Pflichten“ nicht bearbeitet wurde und die Jugendlichen nun davon ausgehen könnten, dass diese weniger wichtig als die Rechte seien. Ebenso wurde von zwei Fachkräften die Idee kritisiert, dass Jugendliche möglicherweise bei der Einstellung neuer Fachkräfte beteiligt werden könnten. Eine Fachkraft lehnt die Rechkataloge grundsätzlich ab, weil sie zu wenig individuell die jeweilige persönliche Situation der Jugendlichen berücksichtigen würden.

Der Prozessverlauf des Projektes wird von den Befragten ähnlich positiv eingeschätzt, wie die Ergebnisse, wie die folgende Graphik zeigt:



Eine befragte Fachkraft lobte denn auch die Prozessverantwortlichen und die Beteiligten:

„Wie sie es geschafft haben, sowohl junge Menschen und Mitarbeitende unter einen Hut zu bekommen. Eine tolle didaktische Arbeit von Ihnen!!! Und: Die Beteiligten sind auch noch immer engagiert dabei! Toll!“

Auch die Jugendlichen zeigten sich überwiegend positiv überrascht, wie es gelingen konnte, konstruktiv, fair und gemeinsam mit Jugendlichen und Erwachsenen über einen langen Zeitraum zusammenzuarbeiten. Ein Jugendlicher äußerte hierzu:

„Besonders hervorheben möchte ich, dass alle Kinder, Jugendlichen und die Erzieher sehr gut zusammengearbeitet haben und die Gruppen ausreichend informiert haben.“

Dabei weisen allerdings besonders die Fachkräfte darauf hin, wie schwierig dieser Erfolg zu haben war. Sie stellen das Problem heraus, das gerade die jüngeren Kinder mit den abstrakten Themen und den langwierigen Prozessen hatten, sie betonen den Zeitdruck für die Arbeitsgemeinschaften und kritisieren die mangelnde Vorbereitung auf das Projekt. Eine Fachkraft äußerte „das Gefühl überrannt zu werden“, jemand anderes befürchtete, dass wohl bald „die Luft raus sei“.

Grundsätzliche Kritik wurde von einer Fachkraft daran geäußert, dass das Thema Partizipation sehr offen angegangen wurde, ohne vorher zu klären, was möglich und was unmöglich sei:

„Kinder haben Rechte und diese müssen sie auch kennen. Kinder haben aber auch Pflichten. Ich finde, dass es in diesem Projekt den Kindern nicht so deutlich gemacht worden ist. Auch nicht, dass Erwachsene letztendlich die Entscheidungen treffen. Bei den Fragebogen, die wir ausfüllen sollten, war eine Frage: „Dürfen Kinder mitentscheiden, ob ein Mitarbeiter / eine Mitarbeiterin in der

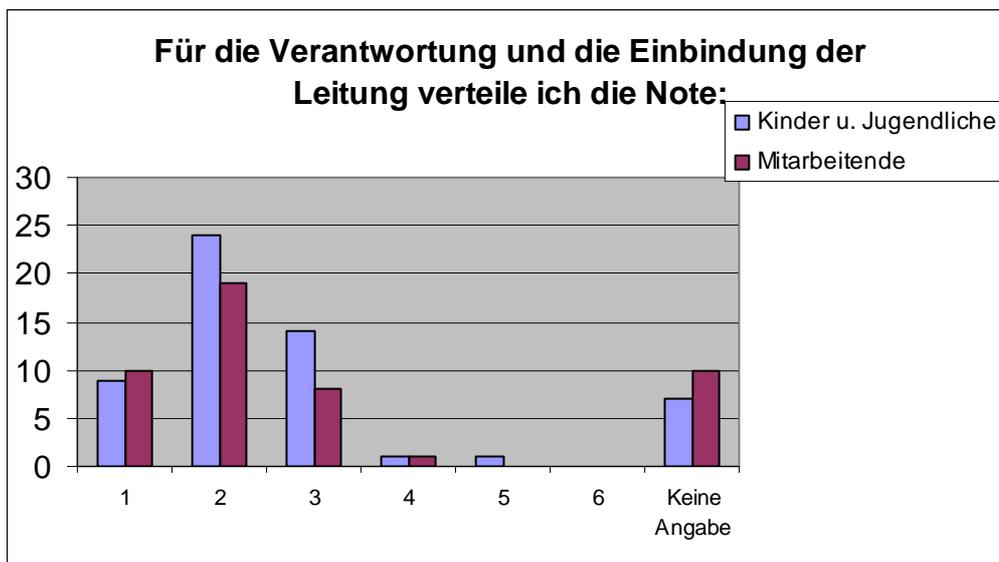
Gruppe arbeiten darf?“ Auf was für Ideen kommen dann die Kinder? Das gehört nicht in so ein Projekt.“

Diese wenigen kritischen Stimmen wurden ausschließlich von Fachkräften abgegeben, die selbst nicht aktiv in den Arbeitsgruppen mitgearbeitet hatten. In der Abschlussevaluation wurde deutlich, dass nur ein Jugendlicher und keine der Fachkräfte, die in einer AG aktiv mitgearbeitet hatten, den Prozess oder die Ergebnisse negativ beurteilt hat. Das spricht für das große Engagement und Können aller Beteiligten, besonders der AG-Leitungen. Es zeigt aber auch, dass die kritischen Bedenken-träger in beiden Gruppen (Jugendliche und Fachkräfte) das Projekt eher von Außen beobachtet haben.

Bewertung der Arbeit der Projektverantwortlichen

a) Leitung

Zunächst wurden die Jugendlichen und die Fachkräfte gefragt, wie sie die Arbeit der Einrichtungsleitung in Bezug auf das Projekt **Just do it now** bewerten würden. Folgende Schulnoten wurden dabei verteilt:



Die allgemein positive Bewertung des Projekts färbt auch auf die Bewertung der Leitung ab. Besonders das hohe Interesse der Leitung, ihre große Präsenz und ihre Informiertheit wurden von den Fachkräften herausgestellt. Man nimmt der Leitung ab, dass sie sich mit dem Anliegen des Projektes identifiziert. Geachtet wird auch, dass die Leitung Geld und Ressourcen für dieses Projekt bereit gestellt hat. Stellvertretend einige Zitate:

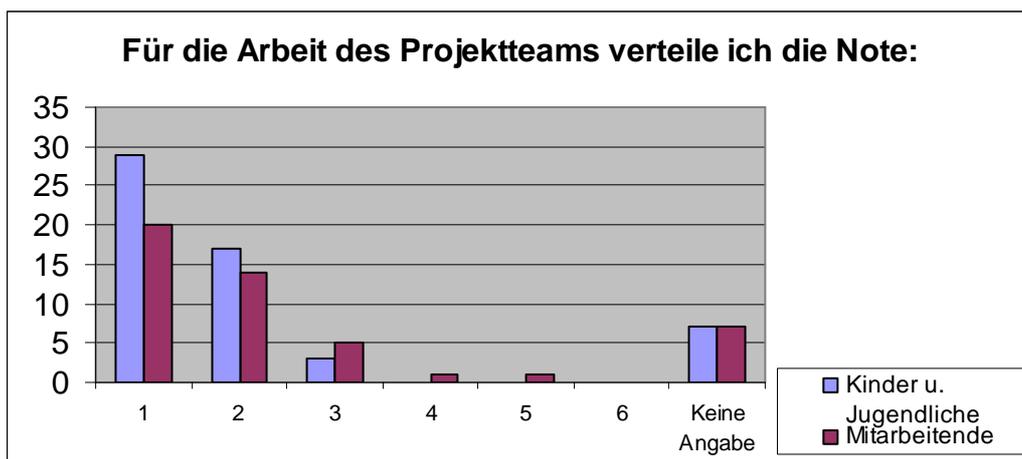
- „Ich erlebe alle MitarbeiterInnen der Leitung so, dass sie absolut hinter diesem Vorgehen stehen und dieses mit allen Möglichkeiten und Wohlwollen unterstützen und antreiben.“

- „Leitung hat durch ihre Unterstützung größtmöglichen Spielraum gegeben und dadurch vieles ermöglicht.“
- „Großes Lob und Anerkennung an die Leitung, so ein „Projekt“ anzugehen und in der Zukunft in der Praxis anzuwenden.“

Kritisch wird lediglich angemerkt, dass das Projekt auch unrealistische Hoffnungen geweckt haben könnte.

b) Projektteam

Das Projektteam bekam noch wesentlich mehr Lob für seine Arbeit als die Leitung. Die folgende Graphik zeigt, dass auch die Schulnoten noch etwas besser sind, als bei der Beurteilung der Leitung:



Die Jugendlichen sparten nicht mit konkretem Lob, wie folgende Aussagen zeigen:

- „Sie waren sehr engagiert, haben viel Zeit, Energie und Kreativität mit reingesteckt. Haben sich für uns eingesetzt.“
- „Es war immer alles gut und lustig!“
- „Alle drei waren gut!“
- „Sehr nette, engagierte Mitarbeiter, die sich mit viel Aufopferung und Elan bemüht haben, das Projekt anzutreiben.“

- „Ich finde, dass das Engagement der Mitarbeiter zu bewundern ist, da sie sich für die Mitbestimmung der Jugendlichen einsetzen.“

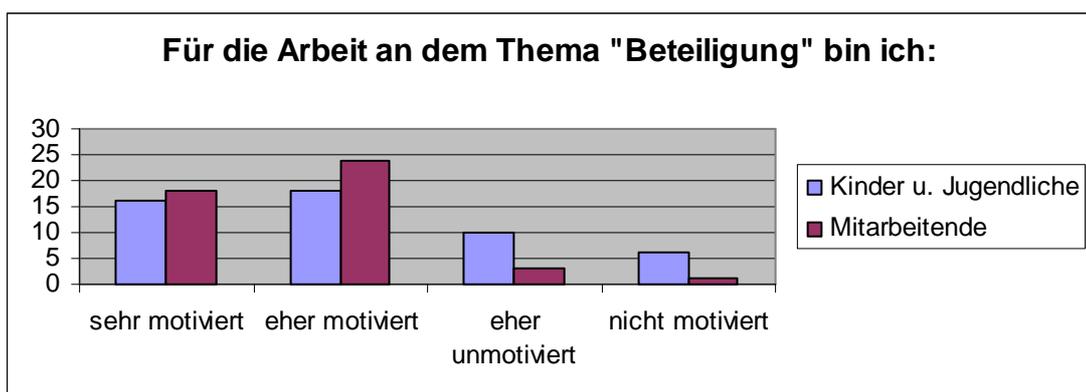
Die Fachkräfte heben besonders das Engagement, die Motivation, die Freundlichkeit und die Kreativität des Projektteams hervor. Auch hier einige Aussagen:

- „Schön gemacht mit viel „Herzblut“.
- „Die drei haben ihre Aufgabe sehr gut gemeistert!“
- „Hohes Engagement, viel Kreativität, immer freundlich und auskunftsbereit.“

Die wenigen kritischen Äußerungen betonen noch einmal, dass einige Ergebnisse nicht praxisingerecht wären und die Bedenken von MitarbeiterInnen nicht ausreichend aufgenommen worden seien.

Weitere Mitarbeit am Thema „Partizipation“

Die insgesamt deutlich positiven Rückmeldungen zum Projekt schlagen sich auch in der Motivation zu weiterer Mitarbeit nieder. Weniger als ein Drittel der Jugendlichen und ein Zehntel der Fachkräfte zeigen sich für die weitere Arbeit am Thema Partizipation eher unmotiviert oder nicht motiviert, wie folgende Graphik zeigt:



D.h. der Großteil der Jugendlichen und der Erwachsenen will sich auch weiterhin aktiv in den Wohngruppen, in Arbeitsgruppen, bei Workshops und in Gremien der EJBL engagieren. Beiden Gruppen ist klar, dass das Thema Partizipation durch das Projekt *Just do it now* nicht abschließend bearbeitet werden konnte und die weitere Umsetzung der Ergeb-

nisse ihre weitere Beteiligung erfordert. Zu dieser weiteren Arbeit sind die meisten der Jugendlichen und der Fachkräfte gerne bereit, wie z.B. folgende Aussage einer Fachkraft zeigt:

„Es ist ein sehr spannendes Thema, das viel Zeit brauchen wird, um eine eigene Kultur zu entwickeln. Ich freue mich darauf.“

Allerdings weisen einige Fachkräfte in ihren Kommentaren auch darauf hin, dass die alltägliche Arbeitsbelastung immens ist und weitere themenbezogene, gruppenübergreifende Arbeit immer unter dem Vorbehalt stehe, sie auch bewältigen zu können.

Folgende Aspekte sollten aus der Sicht der Fachkräfte bei der weiteren Arbeit bedacht werden:

- dass immer noch nicht alle Fachkräfte von der Idee der Partizipation überzeugt sind: die bestehenden Ängste und Einwände müssen zur Sprache kommen und geklärt bzw. aufgegriffen werden,
- dass diejenigen KollegInnen, die nicht in den AGs mitarbeiten konnten, noch nicht ausreichend informiert sind,
- dass für die Umsetzung und Weiterentwicklung der Ergebnisse auch weiterhin Ressourcen benötigt werden. Wer kann nach dem Ende des offiziellen Projekts die Arbeit des Projektteams fortsetzen?
- Dass die Ergebnisse in allen Gruppen konkretisiert und umgesetzt werden und nachhaltige Wirkungen auf die Kultur der Arbeit haben.

Die Jugendlichen halten für die weitere Arbeit für wichtig:

- dass die Jugendlichen weiterhin eingebunden werden, auch diejenigen, die nicht in den Arbeitsgruppen sind,
- dass immer wieder die Motivation der Jugendlichen gefördert wird, und
- dass weiterhin die Ergebnisse auch umgesetzt werden.

Fazit:

Die Auswertung der Fragebögen zeigt, dass das Projekt *Just do it now* sehr erfolgreich war. Die beteiligten Jugendlichen und Fachkräfte bewerten Prozess und Ergebnisse besonders positiv; die bisher wenig engagierten Mädchen, Jungen und Erwachsenen müssen noch intensiver als bisher informiert und eingebunden werden.

Der Prozess der Umsetzung und Sicherung der Ergebnisse steht noch bevor, aber schon heute gibt es vielfach eine veränderte Kultur des Miteinanders. Und: Alle Beteiligten konnten viel miteinander lernen, wie eine/r der Jugendlichen ausdrückt:

„Auch wenn ich wahrscheinlich bald nicht mehr in der EJBL wohne: Wenn die Arbeit des Partizipationsmodells weitere Früchte trägt, habe ich dies gerne unterstützt.“

5. Weiterarbeit / Ausblick

5.1 Weiterarbeit in der EJBL

„Auch die längste Reise beginnt mit dem ersten Schritt.“ Dieser Spruch des chinesischen Philosophen Laotse (4. Jahrhundert v. Chr.) verdeutlicht ebenso die Unabgeschlossenheit der inhaltlichen Auseinandersetzung mit den Projektthemen – trotz Projektende – wie die Aufforderung an die EJBL, sich als Einrichtung weiter dem Thema zu widmen. Gelingende Beteiligung von Kindern und Jugendlichen kann nicht abgearbeitet werden. Es bedarf einer prozess- und handlungsorientierten Umgehensweise, in die alle Ebenen der Einrichtung eingebunden sind. Dabei ist zu berücksichtigen, dass sich das Verhältnis zwischen Leitung und Mitarbeiterschaft auch auf die Beziehungen zwischen Fachkräften und Kindern/Jugendlichen auswirkt. Anders formuliert: Wenn zwischen Leitung und Mitarbeiterschaft kein partizipatives Verhältnis besteht, dann wird sich Beteiligung im Verhältnis von Fachkräften und Kindern/Jugendlichen nur sehr schwer bzw. schlecht realisieren lassen.

Beteiligung ist Leitungssache

Die Einrichtungsleitung nimmt bei der Weiterarbeit in der EJBL eine ganz besondere Stellung ein. Sie ist verantwortlich dafür, dass die in den Arbeitsgruppen erzielten Ergebnisse weiter bearbeitet und umgesetzt werden. Wie oben dargestellt, wurde im Projektverlauf vereinbart, dass die Ergebnisse der einzelnen Arbeitsgruppen Entscheidungsvorlagen mit einer hohen Verbindlichkeit sein sollen. Aufgabe der Einrichtungsleitung ist es nun, die Vorschläge zu sichten, zu bewerten und verbindlich über das weitere Vorgehen zu entscheiden. Die „bottom-up“ entwickelten Ideen müssen in diesem nächsten Schritt „top-down“ legitimiert werden. Auf diese Weise würde das Thema *Beteiligung von Kindern und Jugendlichen* weiter ein EJBL-Gesamtthema bleiben. Für die Weiterarbeit in der EJBL sollte ein *Fahrplan* erstellt werden, in dem die Umsetzung der nächsten Schritte verbindlich geregelt ist. Dabei ist neben der zeitlichen Dimension auch darauf zu achten, wie die einzelnen Aufgaben koordiniert und aufeinander bezogen sind. Zur Überprüfung der Zielerreichung empfiehlt sich die Entwicklung und Verwendung von Prüffragen, anhand derer der Fortschritt der Umsetzung zu einem bestimmten Zeitpunkt erfasst werden kann. Beispielsweise können folgende Prüffragen verwendet werden:

- Gelingt es der EJBL bis Ende 2011 den Rechtekatalog zu drucken und allen „alten“ und neu aufgenommenen Kindern und Jugendlichen zukommen zu lassen?
- Gelingt es der EJBL bis Ende 2011 die im Beteiligungskatalog enthaltenen Vorschläge umzusetzen, bzw. die noch zu klärenden Fragen im Austausch mit allen

Beteiligten (Fachkräfte / Kinder und Jugendliche) zu beantworten? – D.h. beispielsweise es ist ein Gruppensprecherrat konstituiert, der nach einem bestimmten Aufgabenprofil arbeitet.

- Gelingt es der EJBL bis Ende 2011 die Beschwerde- und Anregungsstelle einzurichten? – D.h. es findet die Wahl des BAM-Teams statt, alle Kinder/Jugendlichen und Fachkräfte sind über Aufbau und Ablauf des Beschwerdesystems informiert, erste Beschwerden/Anregungen werden bearbeitet.

Neben Gesamtverantwortung für die weitere Umsetzung ist es für die Leitung der EJBL besonders wichtig, auch die wenigen beteiligungskritischen Fachkräfte zu gewinnen. Dabei ist besonders zu berücksichtigen, dass Freude an Beteiligung nicht verordnet werden kann. Hier bedarf es einer Überzeugungsarbeit, die ihre Wirkung außerhalb von Verfahrensstandards und Anweisungen zu entfalten vermag. Auch wenn die Leitung hier ggf. sich selbst nicht erfolgreich einbringen kann, so sollte sie doch den kritischen Stimmen Raum geben und die fachliche Auseinandersetzung mit den entsprechenden MitarbeiterInnen pflegen.

Beteiligung findet in der Arbeit vor Ort statt

Erfolgreiche Beteiligung realisiert sich in der Arbeit vor Ort; d.h. in den Wohngruppen, bei gruppenübergreifenden Aktionen und in den darüber hinaus vorhandenen Strukturen. Dazu bedarf es weit mehr als *nur* die Beteiligung an der Umsetzung der weiteren Schritte durch die Übernahme von bestimmten Aufgaben. Es wird in der Arbeit vor Ort vielmehr darauf ankommen, in der alltäglichen Arbeit, die Grundsätze guter Beteiligung zu berücksichtigen. Der Erfolg der Weiterarbeit in der EJBL hängt also auch davon ab, ob und in wie weit es gelingt, tatsächliche Dialoge zu führen, konkrete Beteiligungs- und Mitbestimmungsmöglichkeiten zu schaffen, Transparenz bei Entscheidungen herzustellen, Entscheidungen gemäß des Konsensprinzips zu treffen (keine Abstimmungen) und die Selbstorganisation der Gruppen zu stärken. Das erfordert von den Fachkräften ein hohes Maß an Professionalität und nicht zu letzt auch eine Identifikation mit Ansätzen partizipativer und demokratischer Erziehung.

Konkret bedeutet dies, dass ein wesentlicher Teil gelingender Partizipation nicht neben der (oder zusätzlich zur) alltäglichen Arbeit stattfindet, sondern eine bestimmte Art und Weise darstellt, wie gearbeitet wird. Anders ausgedrückt meint Beteiligung hier das *Wie* und nicht das *Was*. Auch für die Arbeit vor Ort lassen sich Prüffragen entwickeln und anwenden, um die Weiterarbeit in der EJBL zu bewerten. Dies können beispielsweise folgende Fragen sein:

- Besteht in den Wohngruppen ein echter Konsens über die Gruppenregeln? – D.h. sind die Regeln das Ergebnis eines Aushandlungsprozesses zwischen Fachkräften und BewohnerInnen?
- Finden regelmäßige Gruppengespräche statt, die den Anforderungen des Beteiligungskataloges entsprechen? Beispielsweise zum Thema Kinderrechte.
- Wie erleben Kinder und Jugendliche ihre Mitbestimmungsmöglichkeiten beispielsweise beim Hilfeplangespräch? Können sie tatsächlich den Ort mit aussuchen, eine Vertrauensperson mit nehmen oder ihre Perspektive vorher schriftlich einbringen?

5.2 Bedeutung der Ergebnisse für die Fachöffentlichkeit

Das Modellprojekt *Just do it now* der Evangelischen Jugendhilfe Bergisch Land zeigte erneut, dass es gelingen kann, das Thema Partizipation in einer stationären Jugendhilfeeinrichtung produktiv zu bearbeiten. Weder kommt es zu überbordenden Erwartungen bei den Jugendlichen, noch zu Frustrationen oder Überforderung bei den Fachkräften. Eine Jugendhilfeeinrichtung, die sich mit Fragen der Partizipation auseinandersetzt, kann darauf vertrauen, dass die Beschäftigung mit dem Thema kreative und konkrete Ideen ebenso freisetzt, wie grundsätzliche Fragestellungen nach dem Menschenbild, den pädagogischen Grundhaltungen und Werten.

Thematische Schwerpunkte

Die thematischen Schwerpunkte des Projektes „Kinderrechte“, „Beteiligung im Alltag“ und „Beschwerdemanagement“ waren weitgehend den Schwerpunkten eines Modellprojektes der Ev. Jugendhilfe Schweicheln aus den Jahren 2003 -2005 nachempfunden. Bereits hier hatte es sich bewährt, den komplexen Zugang zur Kultur der Einrichtung an solche konkreten Themen anzubinden. Die Arbeit an den Kinderrechten eignete sich hervorragend für Diskussionen in den Wohngruppen und bei Fragen der Beteiligung im Alltag ließen sich ganz unterschiedliche Erwartungen und Ansprüche finden. Das Thema „Beschwerde- und Anregungsmanagement“ war in der Planungsphase für manche der beteiligten Jugendlichen zu abstrakt, jedoch in der kommenden Umsetzungsphase wird es auch hier zu ganz konkreten Beteiligungsmöglichkeiten kommen.

Wenn man die Projektschwerpunkte von einer anderen Einrichtung „abschaut“, muss man sicherlich besonders darauf achten, dass die Fachkräfte und die Jugendlichen dennoch

Spielraum für die eigenständige Bearbeitung vorfinden und nicht der Eindruck entsteht, sie würden nur etwas nachvollziehen, das andere entwickelt haben. Insofern war es wichtig, dass nur der allgemeine thematische Rahmen aufgegriffen wurde, aber die konkreten Inhalte und der Projektverlauf völlig selbständig entwickelt wurden.

Methodisches Design

Das Projektdesign ermöglichte die Chance, alle drei Themen in gemeinsamen Arbeitsgruppen von Fachkräften und Jugendlichen zu bearbeiten. Hierzu wurden methodische Zugänge gefunden, die eine solche Arbeit ermöglichten und unterstützten. Zudem wurde darauf geachtet, dass alle Wohngruppen permanent über die Arbeit in den Arbeitsgruppen unterrichtet wurden und sich auch an der Weiterarbeit beteiligten. So hat beispielsweise jede Wohngruppe eines der Grundrechte im Rechtekatalog ausgearbeitet und sich an der Befragung der *AG Beteiligung im Alltag* beteiligt. Erneut wurde auch in diesem Modellprojekt deutlich, dass eine dezentrale Einrichtung erhebliche Anstrengungen unternehmen muss, um alle Gruppen grundlegend zu informieren und auch dauerhaft an dem Prozess zu beteiligen. Eine Einbindung über E-Mail-Verteiler ist hierzu keineswegs ausreichend.

Leitungsverantwortung und Steuerung

Die Einrichtungsleitung und auch die mittlere Leitung waren im Rahmen des Projektes mehrfach gefragt. Zum einen mussten sie immer wieder betonen, dass sie hinter dem Projekt stehen, die Ergebnisse ernst nehmen und zugleich das Projekt auch zur Reflexion der innerbetrieblichen Mitbestimmung nutzen würden. Zum andern ergaben sich aus den Arbeitsgruppen konkrete, unvorhersehbare Anfragen. So beschloss beispielsweise eine Arbeitsgruppe beim Auftaktworkshop kurzfristig, die geplante „Maiaktion“ der Einrichtung zu „kippen“ und die Leitung aufzufordern, die Jugendlichen daran zu beteiligen, eine Alternative zu entwickeln. In solchen Momenten ist die Leitung konkret gefragt, die Grundidee des Projektes zu bestätigen oder aber das Projekt als Ganzes zu gefährden.

Personalfreistellung

Das Projekt *Just do it now* wurde in der Einrichtung im Wesentlichen von drei Fachkräften getragen. Die Projektleiterin wurde ein Jahr lang für ca. 10 Wochenstunden aus dem Gruppendienst freigestellt. Sie war zuvor bereits als Moderatorin des Heimrates tätig und insofern in allen Gruppen bekannt und respektiert. Sie wurde von dem Qualitätsbeauftragten und dem Förderlehrer der Einrichtung in der Leitung der drei Projektgruppen unterstützt. Die Arbeit inhaltlich voranzubringen, sie sorgfältig zu moderieren und zu dokumen-

tieren, bedeuteten einen erheblichen Aufwand, der ohne die Freistellung nicht möglich gewesen wäre. Der Förderlehrer führte zudem eine Erhebung in den Gruppen durch und der QM-Beauftragte konnte das Thema „Beschwerde- und Anregungsmanagement“ aufgrund seiner Rolle und Qualifizierung weitgehend eigenständig begleiten.

Die Freistellung der drei KollegInnen für die Projektleitung und -durchführung war für den Erfolg der Arbeit unerlässlich. Neben der Begleitung der Arbeitsgruppen bei der Entwicklungsarbeit und der Ergebnissicherung wurde viel Zeit für die Einbindung aller Wohngruppen und den Austausch mit der Leitung benötigt. Nicht zuletzt mussten Workshops und Großveranstaltungen zu Beginn und Ende des Projektes vorbereitet und durchgeführt werden; hinzu kam eine begleitende Öffentlichkeitsarbeit.

Externe Begleitung

Die Aufgabe der externen Projektbegleitung war besonders an bestimmte Projektphasen gekoppelt. Sie war für die Projektentwicklung, die Information der Jugendlichen und KollegInnen zu Beginn des Projektes und für die Gestaltung der Auftaktworkshops zuständig. Zum Ende des Projektes dann unterstützte sie die Projektleitung bei der Realisierung der Abschlussveranstaltungen und dem Verfassen des Abschlussberichtes. Im Verlauf des Jahres unterstützte sie die Projektleitung und die Einrichtungsleitung bei konkreten Fragen.

Die Herausforderungen demokratischer Erziehung

Die Entwicklung einer beteiligungsorientierten Kultur in einer stationären Jugendhilfeeinrichtung ist niemals abgeschlossen. In einem zeitlich befristeten Modellprojekt können wichtige Schritte in dieser Entwicklung getan werden. Durch die besondere Aufmerksamkeit aller Fach- und Leitungskräfte werden fachliche Impulse intensiver wahrgenommen und offene Fragen angesprochen. So wurde z.B. in einer Wohngruppe deutlich, dass die Gruppenregeln aus einer Zeit stammten, zu der weder Jugendliche noch Fachkräfte daran beteiligt sein konnten. Also traf man sich zu einem Fachtag mit externer Begleitung, um gemeinsam die Regeln zu prüfen und zu verändern. Diese Entwicklung war zuvor nicht geplant, hatte sich aber als Konsequenz aus dem Projekt ergeben.

Die begleitenden Diskussionen mit Fachkräften und Leitung zeigen, dass der Impuls des Projektes in der EJBL aufgenommen wurde. In täglichen Konflikten in den Wohngruppen, in konzeptionellen Fragen der Gesamteinrichtung und in den bisher noch nicht erkennbaren Fragen der Zukunft muss sich aber erst zeigen, wie nachhaltig das Beteiligungsprojekt

die Praxis beeinflussen kann. Dies gilt für den pädagogischen Alltag ebenso, wie für die Mitbestimmungsmöglichkeiten von Jugendlichen und Fachkräften innerhalb der Gesamteinrichtung.

Andere Einrichtungen können diese Erfahrungen für eigene Schwerpunkte und Vorhaben nutzen. Es zeigt sich, dass die Entwicklung einer Beteiligungskultur keine kleine Aufgabe ist. Es genügt nicht, wenn einzelne Fachkräfte sich auf Fortbildungen über die Arbeit von Heimräten und die Moderation von Gruppenabenden informieren. Vielmehr ist davon auszugehen, dass tatsächlich ein Rahmen gestaltet sein muss, in dem eine Organisation die grundsätzlichen wie auch die jeweils konkreten Fragen der Partizipation bearbeiten kann und will.

Anhang

Workshop AG Rechte

1. Tag

Zeit	Was erwartet Euch?
09:00 – 10:00	Ankommen, Zimmer beziehen
10:00 – 10:45	Einstieg
10:45 – 12:00	Einführung Rechte Filmbeitrag und Austausch
12:00 – 13:30	<i>Mittagspause</i>
13:30 – 15:30	Vertiefung Rechte 1 UN-Kinderrechtskonvention
15:00 – 15:30	<i>Pause</i>
15:30 – 16:45	Vertiefung Rechte 2 Abschluss erster Tag
16:45 – 18:00	<i>Freizeit</i>
18:00 – 19:00	<i>Abendessen</i>
19:00 – 20:30	<i>Freizeit</i>
20:30 – 22:00	<i>Nachtwanderung</i>
22:00 – 23:00	<i>Bett / Freizeit</i>

2. Tag

Zeit	Was erwartet Euch?
09:00 – 10:30	Rechte im Heim 1
10:30 – 11:00	<i>Pause</i>
11:00 – 12:00	Rechte im Heim 2
12:00 – 13:00	<i>Mittagspause</i>
13:00 – 14:00	Walking Gallery
14:00 – 14:15	SprecherInnenwahl und Termine
14:15 – 15:00	Auswertung AG-Treffen Abschluss zweiter Tag

Workshop AG Beteiligung im Alltag

1. Tag: Donnerstag

Zeit	Was erwartet Euch?
09:30 – 11:00	Einstieg und Arbeit zu Hilfeplangesprächen Gruppengesprächen Regeln und Tagesablauf
11:00 – 11:30	Pause
11:30 – 12:00	Vorstellen der Ergebnisse
12:00 – 13:30	<i>Mittagspause</i>
13:30 – 14:45	Mitbestimmung durch Dialog
14:45 – 15:15	Pause
15:15 – 16:45	Möglichkeiten der Beteiligung im Alltag
16:45 – 18:00	<i>Freizeit</i>
18:00 – 19:00	<i>Abendessen</i>
19:00 – 20:30	<i>Freizeit</i>
20:30 – 22:00	<i>Nachwanderung (!!?)</i>
22:00 – 23:00	<i>Bett / Freizeit</i>

2. Tag

Zeit	Was erwartet Euch?
09:00 – 10:30	Beteiligung durch Gremien 1 GruppensprecherInnen
10:30 – 11:00	<i>Pause</i>
11:00 – 12:00	Beteiligung durch Gremien 2 Beteiligung durch Projekte 1
12:00 – 13:00	<i>Mittagspause</i>
13:00 – 14:15	Beteiligung durch Projekte 2
14:15 – 15:00	SprecherInnenwahl und Termine Auswertung AG-Treffen Abschluss zweiter Tag

Workshop AG Beschwerde und Anregung

1. Tag

Zeit	Was erwartet Euch?
09:30 – 11:00	Einstieg Beispiele von Beschwerden
11:00 – 11:30	Pause
11:30 – 12:00	Vorstellen der Ergebnisse
12:00 – 13:30	<i>Mittagspause</i>
13:30 – 14:45	Das Beschwerdesystem
14:45 – 15:15	Pause
15:15 – 16:45	Beschwerden: Anregen und Annehmen
16:45 – 18:00	<i>Freizeit</i>
18:00 – 19:00	<i>Abendessen</i>
19:00 – 20:30	<i>Freizeit</i>
20:30 – 22:00	<i>Nachwanderung (!?)</i>
22:00 – 23:00	<i>Bett / Freizeit</i>

2. Tag

Zeit	Was erwartet Euch?
09:00 – 10:30	Beschwerden: Bearbeiten, Reagieren und Auswerten (1)
10:30 – 11:00	<i>Pause</i>
11:00 – 12:00	Beschwerden: Bearbeiten, Reagieren und Auswerten (2)
12:00 – 13:00	<i>Mittagspause</i>
13:00 – 14:15	Das Beschwerdesystem der EJBL
14:15 – 15:00	SprecherInnenwahl und Termine Auswertung AG-Treffen Abschluss zweiter Tag

Just do it now – Beteiligung in der EJBL. / Auswertung der Fragebögen zum ersten Workshop der AG Rechte im April 2010

Besonders gut hat mir gefallen ...	Nicht so gut hat mir gefallen ...	Folgende Ideen / Vorschläge konnte ich einbringen ...	Für die weitere Arbeit in der AG wünsche ich mir ...	Was ich von diesem Treffen in meiner Gruppe besonders erzählen werde und was wir dort schon diskutieren oder verändern wollen ...
<ul style="list-style-type: none"> • Verhältnis von Anspannung und Entspannung • Zuverlässiger Leitfaden (Programm) 	<ul style="list-style-type: none"> • 	<ul style="list-style-type: none"> • 	<ul style="list-style-type: none"> • Nachfragen nach 6 / 12 Monaten • Unterstützung von Fachkräften 	<ul style="list-style-type: none"> • Respekt und Wertigkeit der Teilnehmer untereinander
<ul style="list-style-type: none"> • Gruppenstimmung • Motivation der Kinder 	<ul style="list-style-type: none"> • Das Essen 	<ul style="list-style-type: none"> • Ganz viele, toll! 	<ul style="list-style-type: none"> • Praktikable (auch für die Erzieher) Lösungsansätze 	<ul style="list-style-type: none"> • HPG-Berichte mit Kids besprechen
<ul style="list-style-type: none"> • Die Spiele, weil wir zusammen gerückt sind 	<ul style="list-style-type: none"> • Das lange sitzen 	<ul style="list-style-type: none"> • 	<ul style="list-style-type: none"> • Spaß, Freude, Teamwork 	<ul style="list-style-type: none"> • Das Team (Gruppe) und der Spaß die Tage über
<ul style="list-style-type: none"> • Dass ich jetzt meine Rechte kenne 	<ul style="list-style-type: none"> • Gar nichts außer die Herberge und das Wetter 	<ul style="list-style-type: none"> • Internet 	<ul style="list-style-type: none"> • Dass es wieder so nett wird 	<ul style="list-style-type: none"> • Die Punkte von der Flipchart

<ul style="list-style-type: none"> • Den Film, der Abend, die Kinderrechte, die Schaukel 	<ul style="list-style-type: none"> • Die Jugendherberge 	<ul style="list-style-type: none"> • Ich habe vorgeschlagen: wenn es einen Gruppen-PC gibt, gibt es einen PC-Plan. Konsequenz PC-Verbot 	<ul style="list-style-type: none"> • Gar nichts 	<ul style="list-style-type: none"> •
<ul style="list-style-type: none"> • Was man über Rechte erfahren hat und was man besser machen kann 	<ul style="list-style-type: none"> • So lange Besprechungen 	<ul style="list-style-type: none"> • viele 	<ul style="list-style-type: none"> • dass die Vorschläge und Veränderungen auch später umgesetzt werden, damit es besser wird 	<ul style="list-style-type: none"> • unsere Rechte weitergeben; was man besser machen kann (Jugendliche und Erzieher)
<ul style="list-style-type: none"> • Kennenlernen der Teiln. • Die aktive Beteiligung aller Teilnehmer, insbesondere der Jgdl. und Kids • Spannungsfeld Rechte/Haltungen der Päd. 	<ul style="list-style-type: none"> • Die sanitären Anlagen 	<ul style="list-style-type: none"> • 	<ul style="list-style-type: none"> • Weiterhin so viel Spaß und aktive Teilnahme 	<ul style="list-style-type: none"> • Vorbereitung der HPGs
<ul style="list-style-type: none"> • Die Motivation der Teilnehmer • Abwechslung • Intensive Auseinandersetzung mit Thema „Rechte“ 	<ul style="list-style-type: none"> • 	<ul style="list-style-type: none"> • Erfahrungen aus dem Gruppenalltag 	<ul style="list-style-type: none"> • Weitere Beratungen von außen 	<ul style="list-style-type: none"> • Computer • Informationsfluss intern • Gruppenetat • Grundrechte der Jugendlichen

<ul style="list-style-type: none"> • Dass sich viele andere Jugendliche aus unterschiedlichen Gruppen dafür einsetzen 	<ul style="list-style-type: none"> • Die Jugendherberge 	<ul style="list-style-type: none"> • Dass sich ein paar Dinge in den Gruppen ändern 	<ul style="list-style-type: none"> • Dass niemand es abbricht, nur weil er keinen Bock mehr hat 	<ul style="list-style-type: none"> • Was ich auf jeden Fall erzählen werde ist, dass wir schon dabei sind, irgendwas zu ändern
<ul style="list-style-type: none"> • Die Gruppenarbeit und dass alle sehr interessiert waren und sich alle mit eingebracht haben 	<ul style="list-style-type: none"> • Einige Arbeitsschritte waren sehr langatmig 	<ul style="list-style-type: none"> • Ich konnte eigentlich alle meine Ideen und Gedanken einbringen 	<ul style="list-style-type: none"> • Dass alle dabei bleiben, es weiter so gut läuft und wir was erreichen 	<ul style="list-style-type: none"> • Ich werde die erarbeiteten Ergebnisse so gut wie möglich in der Gruppe präsentieren
<ul style="list-style-type: none"> • Dass wir alle zusammengearbeitet haben und viele Vorschläge da waren 	<ul style="list-style-type: none"> • Die Jugendherberge. Aber an der Gruppe hat mir nichts nicht gefallen 	<ul style="list-style-type: none"> • Dass das Thema Haustiere in Angriff genommen wird 	<ul style="list-style-type: none"> • Dass alles so läuft, wie zuvor 	<ul style="list-style-type: none"> • Erzählen werde ich von dem ganzen Treffen, weil es so informationsreich war
<ul style="list-style-type: none"> • Die Idee, die die anderen hatten und die Spiele 	<ul style="list-style-type: none"> • Immer dieses lange Gerede und das Frühaufstehen 	<ul style="list-style-type: none"> • Eigentlich gar keine. Die anderen hatten immer die Ideen und Vorschläge 	<ul style="list-style-type: none"> • Dass es nicht so lange Reden gibt und wir auch etwas mehr Spaß haben 	<ul style="list-style-type: none"> • Dass wir sehr viel über die 10 Rechte geschrieben und erzählt haben

Just do it now – Beteiligung in der EJBL. / Auswertung der Fragebögen zum ersten Workshop der AG Beteiligung im Alltag im April 2010

Besonders gut hat mir gefallen ...	Nicht so gut hat mir gefallen ...	Folgende Ideen / Vorschläge konnte ich einbringen ...	Für die weitere Arbeit in der AG wünsche ich mir ...	Was ich von diesem Treffen in meiner Gruppe besonders erzählen werde und was wir dort schon diskutieren oder verändern wollen ...
<ul style="list-style-type: none"> • Die Aktivität der Jgdl. und die Offenheit 	<ul style="list-style-type: none"> • dass am Abend Fußball geschaut wurde 	<ul style="list-style-type: none"> • Ideen zur Hilfeplangestaltung 	<ul style="list-style-type: none"> • weiterhin soviel Engagement, die Haltung der Pädagogen zu ändern 	<ul style="list-style-type: none"> • Überprüfung der Regeln
<ul style="list-style-type: none"> • Gruppenstimmung 	<ul style="list-style-type: none"> • Die Atmosphäre in den Gruppen, dass alle gut mitgearbeitet haben und wir zu guten Ergebnissen gekommen sind 	<ul style="list-style-type: none"> • Das Essen 	<ul style="list-style-type: none"> • Weiterhin Spaß und vor allem Erfolg für unsere Arbeit 	<ul style="list-style-type: none"> • Veränderungen der Gruppenabende und HPG's
<ul style="list-style-type: none"> • Das Programm (Verteilung der Pausen) 	<ul style="list-style-type: none"> • Ich fand, dass es zu wenig aufregende Momente gab, da ich teilweise gelangweilt war 	<ul style="list-style-type: none"> • Zu viele, um sie hier aufzuzählen 	<ul style="list-style-type: none"> • Eine ruhige Atmosphäre 	<ul style="list-style-type: none"> • Die wichtigsten Dinge

<ul style="list-style-type: none"> • Gute Ergebnisse, ehrliche Meinungen und gutes Jugendliche-Betreuer-Verhältnis 	<ul style="list-style-type: none"> • Das Essen und Bett 	<ul style="list-style-type: none"> • Viele hilfreiche, gute Themen und auch die eigene Meinung einfließen lassen 	<ul style="list-style-type: none"> • Dass es so bleibt, wie es sich in diesem Projekttagen entwickelt hat 	<ul style="list-style-type: none"> • Dass Kinder und Jgdl. ihr Recht auf eigene Meinung und Bewerten haben, „Betreuer sind nichts Besseres“
<ul style="list-style-type: none"> • Die Pausen, die Diskussionen und die gute Zusammenarbeit 	<ul style="list-style-type: none"> • Dass es nur 2 Tage gedauert hat 	<ul style="list-style-type: none"> • Zum Thema HPG habe ich viel eingebracht, aber auch zu allen anderen Sachen, daher fällt es schwer, nur ein Paar heraus zu „picken“ 	<ul style="list-style-type: none"> • Weiterhin eine gute Zusammenarbeit, und dass die Ziele erreicht werden, die wir anstreben 	<ul style="list-style-type: none"> • Ich werde alles erzählen, was ich mir behalten habe und verändern möchte ich vor allem als Erstes den Gruppenabend!

<ul style="list-style-type: none"> • Die hohe Motivation und Bereitschaft der Jugendlichen, keine hochgestellten Forderungen, sondern gute Argumente und Ideen 	<ul style="list-style-type: none"> • Der Veranstaltungsort und das Essen • „Wach-Werd-Spiele“ 	<ul style="list-style-type: none"> • Mehr auf die Rechte der Kinder eingehen, Mitbestimmung bei Einrichtungsevents und Projekten, mehr Mitbestimmung bei Gruppengesprächen und im Alltag 	<ul style="list-style-type: none"> • Praktische Umsetzung, Verständnis und Einstellung der Kollegen, vor allem der Kollegen, die nicht in den AG's sind. 	<ul style="list-style-type: none"> • Veränderung der Gruppengespräche und die dialogischen Gespräche um die Regeln
<ul style="list-style-type: none"> • Projekte in der EJBL und das Fußballspielen in den Pausen 	<ul style="list-style-type: none"> • Dass es manchmal ziemlich langweilig wurde und die Spiele 	<ul style="list-style-type: none"> • Noch mehr Aktionen und Spaß in den Spielen 	<ul style="list-style-type: none"> • Freude und Spaß, damit man sich gut untereinander versteht 	<ul style="list-style-type: none"> • alles
<ul style="list-style-type: none"> • Teilweise sehr gute - immer gute Atmosphäre • sehr aktive Beiträge der K. u. J. 	<ul style="list-style-type: none"> • teilweise (selten) sehr intensiv geführte Diskussion über „kleinere“ Themen – bis in „überflüssige“ Details 	<ul style="list-style-type: none"> • Gemeinschaftsräume einrichten • Politische Abende weiterführen 	<ul style="list-style-type: none"> • Zahlreiches Erscheinen aller Beteiligter • Unterstützung durch Leitung 	<ul style="list-style-type: none"> • Positive Aufbruchstimmung zu etwas Neuem
<ul style="list-style-type: none"> • Die Moderation, die Stimmung in der Gruppe, die Themen, die besprochen wurden, jeder ist mit einbezogen worden und ist beachtet worden, die „Zwischendurch“-Spielchen, die Rätsel 	<ul style="list-style-type: none"> • Die Temperatur 	<ul style="list-style-type: none"> • Gruppengespräch/sprecher-Informationen an unsere Gruppen 	<ul style="list-style-type: none"> • Weiterhin so viel Engagement und Motivation auch für die anderen der EJBL, dass nicht teilnehmende Kinder und Jugendliche und Erzieher ebenso motiviert werden können 	<ul style="list-style-type: none"> • Gruppengespräche – Kultur und Struktur • Mitgestaltung eines neuen Regelkataloges, Abfragen, was nach Meinung der Jugendlichen und Erzieher der Regelung bedarf.

<ul style="list-style-type: none"> • Den Austausch mit anderen 	<ul style="list-style-type: none"> • Die sehr langen Gesprächsrunden 	<ul style="list-style-type: none"> • Ideen einbringen, bei denen die Kinder und Jugendlichen mitbestimmen dürfen 	<ul style="list-style-type: none"> • längere Pausen 	<ul style="list-style-type: none"> • Gemeinsame Aktionen
<ul style="list-style-type: none"> • Das Wetter • Der Umgang miteinander 	<ul style="list-style-type: none"> • Dass kein Feuerholz da war 	<ul style="list-style-type: none"> • Viele 	<ul style="list-style-type: none"> • Weiter so 	<ul style="list-style-type: none"> • „Maiwanderung“ zur Diskussion • Motivierte Kids
<ul style="list-style-type: none"> • Der rege und gleichberechtigte Austausch zwischen den Kindern und Jugendlichen sowie den Erwachsenen 	<ul style="list-style-type: none"> • nichts 	<ul style="list-style-type: none"> • 	<ul style="list-style-type: none"> • einen weiteren so regen Austausch, um das Projekt erfolgreich weiterzuführen 	<ul style="list-style-type: none"> • Punkte zum Thema Gruppenarbeit und HPG
<ul style="list-style-type: none"> • Die Spiele 	<ul style="list-style-type: none"> • Die sehr langen Gesprächsrunden 	<ul style="list-style-type: none"> • 	<ul style="list-style-type: none"> • Mehr Spiele 	<ul style="list-style-type: none"> •

Just do it now – Beteiligung in der EJBL. / Auswertung der Fragebögen zum ersten Workshop der AG Beschwerde und Anregung im April 2010

Besonders gut hat mir gefallen ...	Nicht so gut hat mir gefallen ...	Folgende Ideen / Vorschläge konnte ich einbringen ...	Für die weitere Arbeit in der AG wünsche ich mir ...	Was ich von diesem Treffen in meiner Gruppe besonders erzählen werde und was wir dort schon diskutieren oder verändern wollen ...
<ul style="list-style-type: none"> ▪ Gruppenarbeit, Bereitschaft der Jugendlichen u. Mitarbeiter 	<ul style="list-style-type: none"> ▪ / 	<ul style="list-style-type: none"> ▪ / 	<ul style="list-style-type: none"> ▪ Ein Konzept u. freue mich auf die Umsetzung 	<ul style="list-style-type: none"> ▪ Was den Jugendlichen wichtig ist
<ul style="list-style-type: none"> ▪ Dass wir Gruppen gemacht haben und nicht nur geredet, sondern auch zwischendurch gespielt haben 	<ul style="list-style-type: none"> ▪ / 	<ul style="list-style-type: none"> ▪ / 	<ul style="list-style-type: none"> ▪ / 	<ul style="list-style-type: none"> ▪ Alles würde ich erzählen
<ul style="list-style-type: none"> ▪ Die Spiele u. die Pausen u. dass wir immer in Gruppen gearbeitet haben 	<ul style="list-style-type: none"> ▪ Das lange Sitzen u. das Essen 	<ul style="list-style-type: none"> ▪ / 	<ul style="list-style-type: none"> ▪ Dass wir zwischendurch mal aufstehen konnten oder dass wir draußen arbeiten 	<ul style="list-style-type: none"> ▪ /

<ul style="list-style-type: none"> ▪ Die Pausen u. die Spiele 	<ul style="list-style-type: none"> ▪ Die langen Stunden 	<ul style="list-style-type: none"> ▪ Mehr Pausen 	<ul style="list-style-type: none"> ▪ / 	<ul style="list-style-type: none"> ▪ /
<ul style="list-style-type: none"> ▪ Dass wir viel draußen waren, viel gespielt haben, immer auch kleinere Teams gemacht haben, dass wir uns besser kennengelernt haben 	<ul style="list-style-type: none"> ▪ Eigentlich nicht 	<ul style="list-style-type: none"> ▪ / 	<ul style="list-style-type: none"> ▪ Dass es weiterhin so eine entspannte u. angenehme Atmosphäre herrscht 	<ul style="list-style-type: none"> ▪ Die 5 Schritte an denen wir nach und nach arbeiten werden
<ul style="list-style-type: none"> ▪ Dass ich mehrere Vorschläge u. Ideen sagen konnte 	<ul style="list-style-type: none"> ▪ Dass wir so früh aufstehen mussten 	<ul style="list-style-type: none"> ▪ Waren mehrere, konnte ich mir nicht merken 	<ul style="list-style-type: none"> ▪ Dass es spannender wird 	<ul style="list-style-type: none"> ▪ Keine Ahnung
<ul style="list-style-type: none"> ▪ Dass viele eine ähnliche Auffassung vom BM haben und über prinzipielle Dinge einig sind 	<ul style="list-style-type: none"> ▪ Dass zu wenige Kinder / Jugendliche dabei waren, Dass es schon vorweg einen Rahmen gab z.B. nicht für Eltern offen ist 	<ul style="list-style-type: none"> ▪ Vordruck, schriftliche Beschreibung des Problems. Ablauf der Beschwerde, dass das Projekt transparent u. verlässlich bleibt/wird 	<ul style="list-style-type: none"> ▪ Ein festes Ablaufschema der Beschwerde bis zur Lösung 	<ul style="list-style-type: none"> ▪ Probleme aus der Vergangenheit, denen man ein BM geschickt hätte

<ul style="list-style-type: none"> ▪ Die ganze Organisation (Zusammenarbeit), Inhalt, Übernachtung, Essen, am Samstag (Faxen ??? zum wach werden) 	<ul style="list-style-type: none"> ▪ Am Freitag Inhalte OK aber Zwischenpausen waren nicht genug 	<ul style="list-style-type: none"> ▪ / 	<ul style="list-style-type: none"> ▪ Schriftstücke über.... ??? AG 	<ul style="list-style-type: none"> ▪ Erklären wie wichtig die Partizipation ist, über unsere Arbeit in der AG
--	---	---	---	--

Kontakt und Bestellung

Stefan Wutzke

Referent Erziehungshilfe

Diakonie Rheinland-Westfalen-Lippe e.V.
Geschäftsbereich FABE - Familie, Bildung und Erziehung

Friesenring 32/34 / D-48147 Münster
Telefon.: +49 251 2709-210 / Telefax: +49 251 2709-55231
s.wutzke@diakonie-rwl.de / www.diakonie-rwl.de

Dr. Remi Stork

Referent für Familienpolitik und Grundsatzfragen der Jugendhilfe
Geschäftsführer der Evang. Aktionsgemeinschaft für Familienfragen Westfalen-Lippe

Diakonie Rheinland-Westfalen-Lippe e.V.
Geschäftsbereich FABE - Familie, Bildung und Erziehung

Friesenring 32/34 / D-48147 Münster
Telefon:+49 251 2709-230 / Telefax: +49 251 2709-902
r.stork@diakonie-rwl.de / www.diakonie-rwl.de

Silke Gaube

Geschäftsführerin

Evangelische Jugendhilfe Bergisch Land gGmbH

Dabringhauser Str. 29A / D-42929 Wermelskirchen
Telefon: +49 2196 7203-26 / Telefax: +49 2196 81924
silke.gaube@ejbl.de / www.ejbl.de

Der Projektbericht kann bei der EJBL bestellt werden und kostet je Exemplar 5,00 €.

Franziska Jäckle / Telefon: +49 2196 7203-10 / Telefax: +49 2196 81924
franziska.jaeckle@ejbl.de / www.ejbl.de